

Die Dekane, Kanoniker und Chorvikare der Alten Kapelle seit 1830

von

Camilla Weber

*Vorbemerkung*¹

Seit dem Jahr 1811 gab es am Kollegiatstift zur Alten Kapelle keinen Dekan mehr, im Jahr 1826 bestand das Kapitel nur mehr aus einem Kanoniker. König Ludwig I. erließ im März 1826 ein Dekret, demzufolge drei neue Kanoniker (für dieses Mal) von der Krone ernannt wurden, um den Fortbestand des Stiftes zu sichern. Es handelte sich dabei um die Geistlichen Thomas Blümelhuber, Thomas Leinberger und Fulgens Kleiber. 1827 wurde Thomas Leinberger zum neuen Dekan gewählt, 1829 dem Stift die Selbstadministration zurückgegeben. Mit dem Tod Leinbergers und des letzten „alten“ Kanonikus Sigl im Oktober 1829 war das Stift erneut in seiner Existenz gefährdet. Daraufhin erschien am 17. August 1830 ein neues Dekret, das sogenannte „Reorganisationsdekret“, das die Neubesetzung der Kanonikate und die Verwaltung des Stiftes regelte; außerdem wurden vier neue Kanoniker ernannt: Jakob Oberndorfer, Michael Köberlein, Karl Proske und Ignaz Brandmayer; letzterer rückte durch königliche Ernennung am 12. Oktober 1830 zum Dekan auf. Damit konnte das Kollegiatstift nach fast 20 Jahren wieder einem gesicherten Fortbestand entgegensehen.

Bei der Erarbeitung der folgenden Kurzbiographien stellte sich rasch die Notwendigkeit, einen zeitlichen Einschnitt vorzunehmen; die Zäsur 1830 bot sich dabei an. Es wurden also nur Angehörige des Stiftes seit 1830 aufgenommen, inklusive der beiden schon vorher ernannten Kanoniker Blümelhuber und Kleiber. Als Quellengrundlage dienten vor allem die Personalakten im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg und die Akten aus dem Bestand Alte Kapelle², zum Teil wurden auch Auskünfte aus anderen Bistumsarchiven eingeholt.

¹ Zum Folgenden s. Josef Schmid: Die Geschichte des Kollegiatstiftes U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922, S. 26f.

² Es konnten jedoch aus Zeitgründen bei weitem nicht alle einschlägigen Akten der Alten Kapelle durchgesehen werden; nur bei den Dekanen erfolgte eine solche Durchsicht. Für weitergehende Forschungen wären auch die Bestände der Domkapitelschen Registratur und der einzelnen Pfarreien einschlägig.

Die Dekane der Alten Kapelle seit 1830

*Ignaz Brandmayer (1830–1854)*³

Geboren am 26. April 1770 als Bürgers- und Sattlerssohn in Amberg, ordiniert am 25. Mai 1793, Studienlehrer in Regensburg, Professor für Rhetorik, Lycealprofessor für Moraltheologie und Synodalexaminator in Regensburg 1799, Pfarrer in Adlkofen im Mai 1806, Dekan des Landkapitels Dingolfing 1825, Landtagsabgeordneter, vom König zum Kanonikus und Dekan ernannt im Oktober 1830, Bischöflich Geistlicher Rat 1834, Jubelpriester, gestorben am 27. Oktober 1854 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Ignaz Brandmayer ging in seiner Heimatstadt Amberg zur Schule, bevor er 1792 ins Regensburger Klerikalseminar eintrat und dort die Bekanntschaft Bischof Wittmanns machte. Als Lehrer hatte er viele Schüler, die später „in Staat und Kirche zu hohem Ansehen“⁴ gelangten. Auch nach seiner Versetzung als Pfarrer nach Adlkofen blieb er in regem Kontakt mit den Professoren der nahen Universität Landshut, vor allem mit Johann Michael Sailer und Franz Xaver Schwäbl, beide später Bischöfe von Regensburg, und damit mit dem Kreis der katholischen Erneuerungsbewegung um Sailer und König Ludwig I., Ignaz von Döllinger und Josef von Görres. 1830 wurde er vom König zum ersten Dekan nach der Vakanz ernannt, „auf ausdrückliche Empfehlung seiner hohen Gönner Sailer und Schwäbl“⁵. Er wurde durch Generalvikar Michael Wittmann installiert, gleichzeitig erhielt er auf Lebenszeit die Vollmacht, selbst neue Kanoniker zu installieren.⁶ Anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums 1843 erhielt er das König-Ludwig-Kreuz. Nach häufigen schweren Krankheiten starb er am 27. Oktober 1854, und hinterließ außer zwei Legaten für caritative Einrichtungen seine gesamte Verlassenschaft seiner Nichte und Haushälterin. Subsenior Thomas Wiser übernahm daraufhin einstweilen die Führung der Dekansgeschäfte, nachdem Karl Proske, Senior des Stiftes, auf dieses ihm zustehende Recht verzichtet hatte.⁷

*Johann Thomas Wiser (1855–1879)*⁸

Geboren am 15. April 1810 als Bürgers- und Metzgerssohn in Straubing, ordiniert am 15. Dezember 1835 in Freising, 2. Koadjutor in Teisendorf am 28. Januar 1836, dann in Traunstein, Kurat in München St. Johann am 17. Oktober 1836, Gymnasialprofessor in Freising, Hofprediger und Ehrenkanonikus an der Hofkirche St. Kajetan in München im Herbst 1839, vom König zum Kanonikus ernannt am 28. Ja-

³ Quellen im BZAR: Kirchenbücher Amberg St. Martin und Regensburg St. Kassian, Ries B/P S. 196, OA-Kl 3–20; AK 1200, 1486, 2288, 2350, 2872. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

⁴ Karl Proske: Worte der Erinnerung an Ignaz Brandmayer, Dechant des Kollegiatstiftes [...] gesprochen an seinem Grabe den 30. Oktober 1854, Regensburg 1854, S. 5, in: BZAR AK 2350.

⁵ Proske, Worte der Erinnerung, S. 6.

⁶ Gegen die Ansicht, der Bischof habe die Vollmacht zur Installation von Kanonikern zu erteilen, erhob das Kapitel Einspruch (Oktober/November 1830), in: BZAR OA-Kl 3–20.

⁷ Karl Proske an das Stiftskastenamt am 28. Oktober 1854, in: BZAR AK 2350.

⁸ Quellen im BZAR: Personalakt 4197, Kirchenbücher Straubing St. Jakob und Regensburg St. Kassian, Ries W S. 117, OA-Kl 3–14 und 3–41, AK 130, 2347 (neben anderen Akten aus AK). Im Personalakt Wisers im Archiv des Erzbistums München und Freising finden sich nur wenige Angaben zu seiner Laufbahn vor 1848.

nuar 1848, Aedilis im März 1849, königlicher Kreisscholarch am 23. November 1854, vom König zum Dekan ernannt am 1. Juli 1855, Pfarrvikar von St. Kassian 1855–1862, zeitweise Militärprediger, Gründer und Vorstand des „Kindheit-Jesu-Erziehungshauses für verlassene Mädchen“, Bischöflich Geistlicher Rat am 21. Dezember 1863, Prosynodalexaminator, Stifts senior, gestorben am 6. August 1879 in Regensburg, beerdigt zuerst in Regensburg, dann am 27. August in Regenstau. Dr. theol. (München 1837), Verfasser homiletischer, aszetischer und katechetischer Schriften, Gründer caritativer Einrichtungen.⁹

Nach dem Tod Ignaz Brandmayers schlug Stifts senior Karl Proske dem Bischof als Nachfolger den Kanonikus Thomas Wisner vor; im Juli des folgenden Jahres erfolgte die Ernennung durch den König. Wisner stammte aus einer bürgerlichen Handwerkerfamilie aus Straubing und ging zunächst in Regensburg zur Schule, lebte aber in dieser Zeit im Pfarrhof in Regenstau bei Pfarrer Anton Merl, später Dekan des Kollegiatstiftes St. Johann. Diese Zeit in Regenstau sollte prägend werden. Wisner studierte in München, wo er im Seminarium Georgianum lebte, und im August 1837 zum Dr. theol. promoviert wurde. Seine Haupttätigkeit vor 1848 entfaltete er als Hofprediger an der Theatinerkirche St. Kajetan in München. Seine Ernennung 1839 fällt in die Zeit des konservativen Innenministeriums Abel, das mit Unterstützung des Monarchen eine Politik der katholischen Restauration betrieb und eine zunehmende Konfessionalisierung des öffentlichen Lebens in Gang setzte, der sich gerade ein Hofprediger kaum entziehen konnte.¹⁰ Da Wisner für seine Verdienste in diesem Amt zum Kanonikus der Alten Kapelle ernannt wurde, ist anzunehmen, daß er auch die offizielle Linie der Regierung auf der Kanzel vertreten hatte. In Regensburg hatte er verschiedene Ämter des Stiftes inne (Kustos, Aedilis, Scholastikus, Senior), bevor er 1855 zum Dekan ernannt wurde, nachdem Karl Proske auf ihm zustehende Rechte verzichtet hatte. In dieser Zeit entfaltete er vor allem eine rege Aktivität als Prediger und Schriftsteller und arbeitete daneben als Archivar des Stiftes.¹¹ Bedeutsam und in der Reihe der Dekane seit 1830 wohl einmalig ist das Testament Thomas Wisners, dessen Abschrift rund 60 Seiten umfaßt.¹² Darin sind äußerst peni-

⁹ Literatur zu Thomas Wisner: Manfred Eder: Zwei Jahrhunderte Caritasgeschichte im Bistum Regensburg, in: BGR 31 (1997), S. 325–328; Festschrift 100 Jahre Dechant-Wisner-Stiftung Kinderheim Regenstau 1880–1980, Regenstau o.J.; Festschrift 1000 Jahre Regenstau 970–1970, Regensburg o.J.

¹⁰ Aus dieser Zeit erhalten sind neben zahlreichen anderen Texten Predigten über das umstrittene Thema der Mischehen: Thomas Wisner: Die gemischten Ehen. In Kanzelvorträgen betrachtet in der Hof- und Stiftskirche des heiligen Cajetan zu München und durch den Dr. veröffentlicht für Alle, die sich klare Einsicht in diesen Gegenstand verschaffen wollen, Regensburg 1841 (zahlreiche weitere Titel im Bestand der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg).

¹¹ In vielen Akten der Alten Kapelle dieser Jahre finden sich Leichen- und Grabreden, die Wisner als Dekan für verstorbene Mitbrüder hielt, und die oft wertvolle Hinweise zu deren Biographien enthalten. BZAR AK 2914 enthält die Handregistratur Wisners; in zahlreichen Faszikeln finden sich Paginierungen oder Aktennotizen von seiner Hand.

¹² Abschrift in BZAR AK 2347. Erstaunlich sind die Summen, über die Thomas Wisner Verfügungen traf (allein an Einzellegaten ca. 125 000 Gulden, dazu der Grundbesitz in Regenstau und die Dotierung des Kinderheims, das außerdem Alleinerbe des Restvermögens war), insgesamt wohl eine Viertelmillion Gulden. Von der Pedanterie des Dekans zeugen die Bestimmungen über die Durchführung seiner Beerdigung (z. B. über die Art der Überführung nach Regenstau) oder die Benutzung der Bibliothek (Ausleihfristen etc.). In einem befremdlichen

bel alle Legate, Einzelvermächtnisse (insgesamt ca. 125 000 Gulden) und Vorschriften für Beerdigung und Requiem aufgeführt. Hauptlegat ist die Stiftung des bis heute existierenden Kinderheims der „Dechant-Wiser-Stiftung“ Regenstuf, für die Thomas Wiser Immobilien- und Grundbesitz sowie umfangreiche Geldsummen bestimmte. Die Oberaufsicht über die Stiftung übertrug er dem jeweiligen Dekan der Alten Kapelle. Auch seine Bibliothek samt Schränke sollte auf ewige Zeiten in den Besitz dieser Stiftung übergehen. Bücher und Schränke kamen jedoch wieder zurück an die Alte Kapelle; die Bücher gelangten in den Bestand der Bischöflichen Zentralbibliothek, die Schränke in den Besitz des Zentralarchivs.

*Anton Gmelch (1879–1889)*¹³

Geboren am 4. Juni 1821 als Sohn einer ledigen Köblerstochter¹⁴ in Emsing (Diözese Eichstätt), ordiniert am 10. August 1845 in Eichstätt, Hilfskooperator in Stöcklsberg bei Neumarkt/Opf. 1845, Lehrer am Lehrerseminar Eichstätt 1847, Präfekt dort 1849, Konviktsdirektor in Chur (Schweiz) 1853, Pfarrer in Balzers (Liechtenstein) 1861, zugleich Landtagsabgeordneter und Leiter der Landesrealschule in Liechtenstein, Rektor der katholischen Kantonsrealschule St. Gallen 1867, Direktor des Lehrerseminars und der Taubstummenanstalt Straubing im März 1868, Kreisscholarch für Niederbayern, vom König zum Kanonikus ernannt am 9. Februar 1874, Pfarrvikar von St. Kassian am 29. April 1874, königlicher Kreisscholarch für die Oberpfalz im 7. April 1874 (bis 25. Januar 1898), vom König zum Dekan ernannt am 12. Oktober 1879, als Dekan freiresigniert am 4. August 1889, Senior, Jubelpriester, gestorben am 26. März 1905 in Regensburg. Mitglied der Akademie der katholischen Lehrergesellschaft in Rom (17. April 1884), Ritter des Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael I. Klasse (8. Mai 1887).

Anton Gmelch¹⁵ erhielt seine erste Ausbildung in Eichstätt und Neuburg an der Donau und studierte ab 1840 in München, u. a. bei Josef Görres. Im Jahr 1852 machte er „eine pädagogische Reise in die Schweiz und dabei Bekanntschaft mit dortigen Schulmännern, schrieb diese Reise in acht Beilagen der A.[ugsburger] Postzeitung, was die Veranlassung war, daß er 1853 als Conviktivorstand und Lehrer für Religion und Deutsch an die Cantons-Schule in Chur berufen wurde. Dort wirkte er mit großem Glück bis zum Jahr 1861. Dort schrieb er ein Styl- und Lesebuch für Mittel-

Gegensatz zur Großzügigkeit Wisers in seinem Testament steht sein finanzielles Verhalten gegenüber seinen Kapellmeistern und Choralisten, die regelmäßig der besseren Bezahlung wegen an den Dom abwanderten (s. den Beitrag von Raymond Dittrich in diesem Band).

¹³ Quellen im BZAR: Personalakt 951, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries G/K S. 48, OA-Kl 3–15, 3–16, 3–41 und 3–251, AK 362, 2325, 2288, 2349, 2377, 2416, 2449, 3057, 3379.

¹⁴ Anton Gulden wurde von Kaspar Gmelch, dem späteren Ehemann der Mutter, adoptiert und trug von da an den Familiennamen Gmelch, nach Auskunft des Diözesanarchivs Eichstätt 17. Februar 2000.

¹⁵ Anton Gmelch war von mittlerer Größe (5' 10"), hatte braune Haare, eine hohe Stirn, braune Augen und Augenbrauen, eine mittlere Nase und einen mittleren Mund, keinen Bart, ein rundes Kinn, ein ovales Angesicht, gesunde Gesichtsfarbe, keine besonderen Kennzeichen, laut der Beschreibung eines Reisepasses des Königreichs Bayern aus dem Jahr 1858, den er für Reisen nach Österreich und ins Königreich Sardinien-Piemont nützen wollte, in: BZAR AK 2325.

schulen (Chur, Grubemann 1862).¹⁶ Während seiner Tätigkeit als Pfarrer in Balzers erhielt er vom Fürsten von Liechtenstein ein Mandat für den Landtag verliehen. Wieder in Bayern, arbeitete er in Straubing am neuen Lehrplan für Niederbayern mit. Dem Schulwesen blieb er zeitlebens durch seine Tätigkeit als Kreisscholarch für Niederbayern und die Oberpfalz verbunden.¹⁷ Als Dekan der Alten Kapelle hatte er u. a. mit Streitigkeiten um die Rechte und Pflichten der Kanoniker und Chorvikare zu kämpfen; auch hatte er Mühe, sich bei der Beschaffung neuer Paramente gegen seinen Kustos Anton Eberhard durchzusetzen.¹⁸ In seine Amtszeit fällt auch die Auseinandersetzung um die Bewerbung des Stiftschorregenten Michael Haller um ein Kanonikat, die von Gmelch befürwortet, aber z. B. von Andreas Senestrey und Sigmund von Ow abgelehnt wurde.¹⁹ 1889 resignierte Gmelch auf eigenen Wunsch auf das Dekanat und fungierte wieder als Kanonikus.

*Andreas Senestrey (1890-1899)*²⁰

Geboren am 21. September 1816 als Landgerichtsassessorensohn in Bärnau, ordiniert am 29. September 1839, tätig im Schuldienst, als Prediger und Kirchenvorstand, Benefiziat an der Metropolitanpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau und Kaplan an der Damenstiftskirche St. Anna in München, Leiter des Wallfahrtsvereins „Bruderschaft des hl. Erzengels Michael“ in München, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 10. November 1858, Aedilis am 9. Februar 1859, Pfarrvikar von St. Kassian 1862 (bis 1874), zum Dekan ernannt am 1. August 1889, Bischöflich Geistlicher Rat, Päpstlicher Hausprälat, Senior, Kustos, Jubelpriester, gestorben am 20. Februar 1899 in Regensburg, überführt ins Familiengrab nach München am 21. Februar 1899. Dr. theol., Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Andreas Senestrey kam aus einer eigentlich aus Graubünden stammenden Handelsfamilie, die 1762 in Nabburg und 1814 in Tirschenreuth ansässig geworden war. Mehrere Brüder widmeten sich der geistlichen Laufbahn: Pantaleon war Konventuale in Waldsassen, schließlich Stadtpfarrer in Tirschenreuth; Karl Theodor blieb in München als Sekretär des Bischofs Reisach, Ignatius (geboren 1818) studierte in Rom und wurde Bischof von Regensburg. Andreas Senestrey studierte zunächst am Germanicum in Rom, wurde dort 1839 zum Priester geweiht und promovierte später in Theologie. Nach verschiedenen Tätigkeiten in München wurde er am 10. November 1858 zum Kanonikus gewählt, am 19. November durch das Ordinariat und am 6. Dezember durch die Krone bestätigt. Dekan Thomas Wiser bezeichnete es bei der Installation des neuen Kanonikus als große Ehre und Schutz-

¹⁶ (Eigenhändiger?) Lebenslauf Gmelchs, in BZAR AK 2325.

¹⁷ Davon zeugen auch seine pädagogischen und methodischen Schriften, so z. B. Unterrichtsfreiheit und Schulzwang mit Bezug auf die Volksschulfrage in Bayern und auf die Schrift von Josef Lukas: „Der Schulzwang, ein Stück moderner Tyrannei.“ Vom kirchlichen Standpunkte beurteilt von Anton Gmelch, Pfarrer, früher Professor, Augsburg 1866.

¹⁸ Diese Differenzen sind ausführlich festgehalten in verschiedenen „Promemoria“ von der Hand des Kanonikus und nachmaligen Dekans Andreas Senestrey aus den Jahren 1884 und 1885, in: BZAR AK 2449.

¹⁹ BZAR OA-Kl 3-251 (Akten des Dekans Senestrey).

²⁰ Quellen im BZAR: OA-Kl 3-16, 3-41 und 3-251, AK 2288, 2334, 2348, 2448, 2532, 3486, Nachlaß Bischof Ignatius von Senestrey und Familiennachlaß Senestrey. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

garantie, einen leiblichen Bruder des Ordinarius im Stift zu haben.²¹ Genau diese Tatsache sollte später jedoch zu Differenzen führen. Nach der Resignation Anton Gmelchs stellte sich das Problem der Neuvergabe des Amtes des Stiftsdekans, das nach alter Tradition dem Senior des Kapitels zustand. Senestrey stand als Bruder des Bischof zwischen diesem und dem Kapitel, das stets auf die Autonomie des Stiftes in Verwaltung und Stellenbesetzung gegenüber dem Ordinariat pochte, und fühlte sich als Sündenbock, dem man vorwarf, Bischof Ignatius zu leiten bzw. zu verleiten. An einen „lieben alten Freund“ schrieb er kurz vor der Wahl zum Kanonikus: „Wie Sie wissen, bin ich ohnehin hauptsächlich nur meiner lieben alten Mutter zuliebe hieher gegangen. Nun bin ich 21 Jahre bei der Alten Kapelle und weitaus der Älteste der Kanoniker. Wenn ich diesmal ignoriert werde, so muß ich es in Gottes Namen auch ertragen, wie ich schon so viel geduldet habe. Lange dauert es ja nimmer.“²² In seiner Amtszeit mußte sich Dekan Senestrey u. a. mit Ansprüchen der Regierung bezüglich der staatlichen Aufsicht über die stiftische Vermögensverwaltung befassen, wie er überhaupt zahlreiche Schriftstücke zur autonomen Verwaltung der Alten Kapelle, begründet aus der Geschichte und aus der Analogie zu anderen gleichartigen Einrichtungen, verfaßte.²³ Nach seinem Tod wurde Senestrey nach München überführt und im Familiengrab beigesetzt.

*Josef Schmid (1899–1923)*²⁴

Geboren am 26. Oktober 1853 als Bäckerssohn in Altenstadt an der Iller (Pfarrei Illereichen, Diözese Augsburg), ordiniert am 26. Juli 1879 in München, Kooperator in Pfaffenhofen an der Ilm am 20. September 1879, in Kaufbeuren am 15. November 1879, Pfarrprovisor in Kaufbeuren am 13. Juni 1882, Religionslehrer am Königlichen Gymnasium und an der Königlichen Realschule in Augsburg am 15. Oktober 1882, Lehrer am Gymnasium in Neuburg an der Donau am 11. Juni 1887, am Königlichen Wilhelmsgymnasium in München am 13. Juli 1890, vom König zum Kanonikus ernannt am 2. September 1893, Kreisscholarch, zum Dekan ernannt am 20. März 1899, als solcher resigniert am 1. März 1923, Königlich Geistlicher Rat, gestorben am 3. Oktober 1923 in Regensburg. Dr. theol. (1906) und phil. (1904), Inhaber des Königlichen Bayerischen Verdienstordens vom hl. Michael III. Klasse, des König-Ludwig-Kreuzes (7. Januar 1916) und des preußischen Verdienstordens für Kriegshilfe.

Josef Schmid verbrachte den ersten Teil seiner Laufbahn als Priester der Diözese Augsburg und als Lehrer an verschiedenen Gymnasien, bevor er aufgrund seiner entsprechenden Verdienste 1893 vom König zum Kanonikus der Alten Kapelle ernannt wurde. 1899 trat er die Nachfolge von Andreas Senestrey an. Neben seinen Amtsgeschäften fand er Zeit für wissenschaftliche Arbeiten; so promovierte er im Juni 1904 an der Universität Königsberg (Ostpreußen) zum Dr. phil. mit einer Arbeit über die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln im frühen Mittelalter; im Februar 1906 in Freiburg im Breisgau zum Dr. theol. Er verfaßte u. a. eine Geschichte der Alten Kapelle und gab die Regesten von Urkunden des Stiftes her-

²¹ Rede Wisers bei der Installation Senestreys am 26. Januar 1859, in: BZAR AK 2334.

²² BZAR AK 2348.

²³ BZAR OA-Kl 3–251.

²⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 3289, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3–18, 3–41 und 3–274, AK 2324, 2353, 2354, 2375 und 2435. Weitere Quellen sind im Archiv des Bistums Augsburg zu vermuten.

aus²⁵; um den Druck der „Geschichte“ zu finanzieren, verkaufte er ohne Absprache mit dem Kapitulum und staatlichen Aufsichtsbehörden rund 100 alte Drucke und Inkunabeln aus der Stiftsbibliothek an ein Münchner Antiquariat. Die Bände wurden vom Landesamt für Denkmalpflege eingezogen und der Staatsbibliothek in München übergeben²⁶; gegen Schmid wurde ein Verfahren eingeleitet, das erst nach seinem Tod zum Abschluß kam. Im Mai 1923 wurden ihm die Dekansvollmachten entzogen und an Michael Brandl übergeben; Schmid weigerte sich jedoch noch eine ganze Zeitlang, seinem Nachfolger die Dekanswohnung zu überlassen, die Zugang zu allen Vermögensbeständen des Stiftes bot. Die bayerische Regierung setzte die Frage nach der Rückgabe der beschlagnahmten Inkunabeln an das Stift hierbei als Mittel ein, um auf das Kapitel Druck zur Entmachtung Schmid's auszuüben. Nach dessen unerwartetem Tod lösten sich diese Probleme schließlich rasch.

*Michael Brandl (1923–1933)*²⁷

Geboren am 24. Dezember 1864 als Webers- und Mesnerssohn in Willenhofen (Pfarrei See), ordiniert am 31. Mai 1891, Hilfspriester und Provisor in Lobbing am 10. Juni 1891, Kooperator in Roding am 18. August 1892, in Schwandorf am 1. März 1894, Pfarrprovisor in Tiefenbach am 19. November 1894, Expositus in Geigant am 11. Februar 1895, Adjunkt bei der bischöflichen Administration am 13. Juli 1898, Pfarrer und Spitalmeister am Katharinenspital Regensburg am 4. September 1901, von der Regierung zum Kanonikus und Dekan ernannt am 13. März 1923, insgesamt 35 Jahre Administrator des Klosters St. Klara, Königlich Geistlicher Rat, gestorben am 11. Januar 1933 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes, des Preußischen Verdienstkreuzes für Kriegshilfe (1918), der Preußischen Rot-Kreuz-Medaille III. Klasse, der Rot-Kreuz-Medaille in Silber, der Verdienstmedaille für Kriegsverdienste und der Deutschen Ehrendankmünze des Weltkriegs (1925).

Michael Brandl begann seine klerikale Laufbahn in normalen Bahnen als Kooperator und Aushilfe an verschiedenen Orten des Bistums. Seine Vorgesetzten bescheinigten ihm durchweg Zähigkeit trotz schwächerer Figur, daneben auch ein heftiges Temperament, das ihm wohl bei seiner Arbeit als Spitalmeister zugute kam, als der er jeden Tag in der Spitalschänke anwesend war. Er übernahm 1923 in schwierigen Zeiten das Amt des Dekans und focht am Ende seines Lebens noch eine Auseinandersetzung mit dem Bischof über das Recht der Besetzung der Kanonikate aus, die bis nach Rom ging. Dort wurde schließlich entschieden, das dieses Besetzungsrecht dem Ortsbischof zustehe, und nicht mehr durch Wahl des Kapitels ausgeübt werde.²⁸

²⁵ Josef Schmid: Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 2 Bde, Regensburg 1911/1912, ders.: Die Geschichte des Kollegiatstiftes u. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922.

²⁶ Dieser lehnte jedoch solange jede Verantwortung für das Stift ab, als Dekan Schmid in seiner Wohnung verbleibe, ebenso „jeden Verkehr mit Dr. Schmid für alle Zukunft in choro et foro“, eigenhändige Erklärung Brandl's, in: BZAR AK 2375.

²⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 335, Kirchenbücher See und Regensburg St. Kassian, Ries B/P S. 196, Schematismen 1932/1933, OA-Kl 3 Nr. 27 und 3–274, AK 3617.

²⁸ Schriftwechsel und Dekret Papst Pius IX. vom 8. März 1933 in BZAR AK 3617.

*Josef Mayer (1933–1944)*²⁹

Geboren am 14. November 1861 als Halbbauernsohn in Oberoffendorf (Pfarrei Lobsing), ordiniert am 3. Juli 1887, Kooperator in Rudelzhausen am 6. September 1887, in Sallern am 4. Januar 1888, in Geisenfeld am 10. Februar 1892, Pfarrer in Teisnach am 26. September 1894, Distriktschulinspektor 1903, Pfarrer in Oberschneiding am 26. April 1922, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 31. August 1926, zum Dekan ernannt am 7. April 1933, Päpstlicher Hausprälat im Juli 1937, Königlich Geistlicher Rat, Jubelpriester, gestorben am 20. November 1944 in Regensburg, beerdigt am 24. November 1944 in Teisnach. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes und des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.

Josef Mayer, Veteran des bekannten 11. Infanterieregiments „Von der Tann“, arbeitete zunächst lange Jahre in Teisnach und machte den Ort gegen den Widerstand des Nachbarortes Geiersthal zum Pfarrsitz mit Kirche, Pfarrhof und Schulhaus; ebenso setzte er sich für die Erschließung des Bayerischen Waldes durch die Eisenbahn ein. Bereits im Jahr 1925 reichte er seine Emeritierung ein und bewarb sich um ein Kanonikat an der Alten Kapelle. Beides wurde erst 1926 positiv beschieden. Hintergrund waren unter anderem finanzielle Schwierigkeiten, da der Staat sich weigerte, Zuschüsse zu den Pfründen zu leisten. Ein besonderer Schlag in seiner Amtszeit als Dekan war im Oktober 1944 die Bombardierung und starke Zerstörung der Stiftskirche, deren Renovierung erst 1937 abgeschlossen worden war.

*Josef Poll (1945–1954)*³⁰

Geboren am 5. September 1873 als Bindermeisterssohn in Grafentraubach, ordiniert am 4. Juni 1899, Kooperator in Plattling am 28. Juni 1899, Benefiziumsprovisor in Nabburg am 1. Januar 1909, Domvikar und Bischofsekretär in Regensburg am 1. Januar 1915, Päpstlicher Geheimkämmerer 1924, zum Kanonikus ernannt am 4. April 1935, zum Dekan ernannt am 8. Dezember 1944, Päpstlicher Hausprälat im Juni 1949, Bischöflich Geistlicher Rat 1934, Jubelpriester, gestorben am 7. Februar 1955 in Regensburg. Inhaber der Albertus-Magnus-Medaille.

Bereits in seiner Kaplanszeit in Plattling und Nabburg zeichnete sich Josef Poll durch besondere Neigung und Eignung zur Kirchenmusik aus: er betrieb musikalische Studien und komponierte selbst. In Plattling betrieb er nicht nur den Bau einer Mädchenschule, eines Invalidenheims und eines Vereinshauses, sondern – in unmittelbarer Nähe zum Pfarrhof – auch den der Orgelbauanstalt Weise (vorher in Passau), in der einer seiner Brüder arbeitete.³¹ Im Dezember 1914 bat er in einem Schreiben an den Bischof darum, nicht als Nachfolger Franz Xaver Engelhardts als Domkapellmeister oder auf eine andere leitende Stelle als Kirchenmusiker berufen zu werden, da seine Stimme nicht mehr leistungsfähig genug sei; statt dessen über-

²⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 2221, Kirchenbücher Lobsing und Regensburg St. Kasian, OA-Kl 3 Nr. 27, AK 2383, 2450 und 2489.

³⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 2678, Schematismen 1941, 1954 und 1955, Kirchenbücher Grafentraubach und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27, AK 984, 2353, 3454, 3895, 3914 und 4149.

³¹ Michael Poll wurde von Ignaz Weise, dem Firmengründer, adoptiert und führte als Michael Weise den Betrieb fort (Auskunft von Herrn Weise jun., Orgelbau Plattling). In Polls Unterlagen (Bestand BZAR AK) finden sich u.a. auch persönliche Briefe Weises an seinen Bruder, den Stiftsdekan Poll.

trug man ihm den Posten eines Domvikars und Bischofsekretärs mit der gleichzeitigen Aufgabe, sich der Bestände der Proskeschen Musikbibliothek anzunehmen. Als Bischofsekretär hatte er dazu allerdings kaum Gelegenheit, da er auf den zahlreichen Reisen und Terminen dabei sein mußte; bei einem dieser Firmitertermine in Ergoldsbach entging Poll nur knapp einer Verbringung ins KZ Dachau.³² Erst als Kanonikus und Dekan konnte er die Bibliothek ordnen und katalogisieren.³³ Aus seiner eigenen Feder sind zahlreiche Musikstücke erhalten, daneben auch Studien zur Geschichte der Alten Kapelle.³⁴ Seine Hauptaufgabe als Dekan war der Wiederaufbau der Stiftskirche nach dem Krieg.

*Johann Baptist Kurz (1956–1968)*³⁵

Geboren am 18. Mai 1881 in Neumarkt in der Oberpfalz (Diözese Eichstätt), ordiniert am 29. Juni 1907, Kooperator in Monheim am 9. Juli 1907, in Lauterhofen am 7. September 1910, Benefiziumsprovisor in Wolframseschenbach am 19. November 1912, Benefiziat dort am 16. Januar 1913, Pfarrprovisor dort am 29. Januar 1915, Pfarrer in Altdorf bei Greding am 27. Oktober 1927, Direktor des Wirtschaftsverbandes der katholischen Geistlichen Bayerns in Regensburg (LIGA) am 4. Juni 1921 (bis 1. November 1927), vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 21. November 1923, Betreuer des Vereins vom hl. Land in der Diözese Regensburg im August 1938, zum Dekan ernannt am 26. März 1955, Päpstlicher Hausprälat, Jubelpriester, gestorben am 17. Februar 1968 in Regensburg, beerdigt am 21. Februar 1968 in Wolframseschenbach. Dr. phil. (1917) und Dr. iur. utr. (1922), Inhaber der Wolfram-von Eschenbach-Medaille (1957), der Albertus-Magnus-Medaille der Stadt Regensburg und des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse (1957), Ehrenmitglied des Institutum Marianum Regensburg (1967), Ehrenbürger von Wolframseschenbach.

Als Kaplan konnte Johann Baptist Kurz durch seine Predigten viele Zuhörer, an den Sonn- und Feiertagen durch kurze Wirtshausbesuche „die Männerherzen für sich“³⁶ gewinnen, hatte aber dennoch immer wieder Differenzen mit Vorgesetzten und Pfarrkindern zu bestehen. In wirtschaftlichen schweren Zeiten übernahm Kurz die Leitung der „LIGA“, die seit 1919 stark expandierte; durch Mißmanagement und mangelnde Kontrollen entstand jedoch bis 1927 ein hohes Defizit, das Kurz lange verschleiern konnte. Die Folge waren seine Entlassung als Direktor der LIGA, der noch eine heftige Propagandakampagne gegen den Aufsichtsrat vorausgegangen war.³⁷ Als Kanonikus bemühte er sich immer wieder um die wirtschaftliche Er-

³² „Erklärung“ vom 17. Oktober 1947, in: BZAR AK 3895.

³³ Vor Poll verwaltete Kirchenmusikschuldirektor Karl Weinmann die Proskebibliothek. Nach seinem Tod am 26. September 1929 übertrug man Poll diese Aufgabe. Nachdem Weinmann großzügig ausgeliehen hatte, war zunächst eine Beständerevision nötig, aus der 12 Kataloge hervorgingen. Diese Kataloge bilden bis heute die Grundlage der Benützung der Proskeschen Musikbibliothek. Poll verfügte auch die Auslagerung der Bibliothek in Kriegszeiten, um Verluste zu vermeiden.

³⁴ Auch Autographen; Verzeichnis siehe Katalog der Proskebibliothek Regensburg. Polls eigene Musikaliensammlung ging testamentarisch an die Proskebibliothek.

³⁵ Quellen im BZAR: Schematismen 1941, 1966 und 1968, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Personalakt 4765, AK 584, 2326, 2389, 2443, 3638, und 3639. Der Nachlaß Kurzs befindet sich in der Stadt Wolframseschenbach (Auskunft des dortigen Kreisheimatpflegers).

³⁶ Beurteilung aus der Pfarrei Wolframseschenbach 1913, in: BZAR Personalakt 4765.

³⁷ Weitere Angaben zur Amtszeit von Johann Baptist Kurz als Direktor der LIGA bei Margarethe Wagner Braun und Alfons Hierhammer: Vom „Verband katholischer Ökono-

schließung des Juragebietes und um den Wiederaufbau nach dem Krieg, besonders um den Wohnungsbau, der den zahllosen Flüchtlingen und Erwerbslosen Arbeit und Wohnraum verschaffen sollte. Neben all diesen Tätigkeiten verfaßte er bereits 1917 seine Doktorarbeit über den Dichter Wolfram von Eschenbach, sowie in den fünfziger Jahren Festspiele zum 100jährigen Bestehen der Mallersdorfer Schwestern, zum Aufenthalt Kaiser Heinrichs II. in Schwarzenfeld oder über Wolfram von Eschenbach. Zu letzteren beiden komponierte Josef Poll die Bühnenmusik.³⁸ Als Dekan setzte er die Wiederherstellungsarbeiten am Stift fort, die durch den Krieg nötig geworden waren.³⁹

*Michael Prem (1968–1980)*⁴⁰

Geboren am 15. August 1896 als Bauernsohn in Rückersrieth (Pfarrei Böhmischbruck), ordiniert am 29. Juni 1922, Kooperator in Beratzhausen am 5. Juli 1922, in Waldmünchen am 1. September 1924, Caritasdirektor in Regensburg am 1. August 1929, Diözesancaritasdirektor am 7. August 1940, Diözesanseelsorger des Malteserhilfsdienstes am 1. April 1960 (bis 12. Oktober 1974), Päpstlicher Hausprälat am 21. August 1966, zum Kanonikus und Dekan ernannt am 13. Mai 1968, Geistlicher Beirat des Elisabethenvereins Regensburg am 1. Dezember 1972, gestorben am 5. November 1980 in Regensburg. Inhaber des bayerischen Verdienstordens (1965), des Bundesverdienstordens I. Klasse (1954), des Silbernen Brotellers und des Ehrenzeichens des Deutschen Caritasverbandes in Gold, der Verdienstplakette in Gold des Malteser-Hilfsdienstes, Ehrenkonventualkaplan des Malteserritterordens.

*Ludwig Zausinger (1980–1987)*⁴¹

Geboren am 18. August 1904 als Bauernsohn in Eugench (Pfarrei Altdorf bei Landshut), ordiniert am 29. Juni 1929, Kooperator in Bad Abbach am 1. August 1929, in Regensburg St. Andreas (Stadtamhof) am 1. August 1931, Studienrat am Institut der Englischen Fräulein in Regensburg am 16. Oktober 1935, Pfarrprovisor

miepfarrer“ zur größten Genossenschaftsbank Bayerns: 75 Jahre LIGA, München/Regensburg 1991, S. 20–35.

³⁸ Johann Baptist Kurz: Kaiserbesuch in Schwarzenfeld, ein Heimatspiel (1955), 100 Jahre Mallersdorfer Schwestern, Festspiel (ohne Jahr), Und ich selbst bin Parzival, ein Wolframsfestspiel (ohne Jahr). Maschinenschriftliche Exemplare in BZAR AK 3638, 3639 und 3969. Zum „Kaiserbesuch“ und zum „Parzival“ lieferte Dekan Poll die Musik; die Noten des „Parzival“ sind in Wolframseschenbach erhalten. Aufgrund der Dissertation Kurz' über die Abstammung Wolframs von Eschenbach, in der er nachzuweisen versuchte, daß eben dieses Eschenbach der Heimatort des berühmten Dichters sei, erhielt der Ort den neuen Namen Wolframs-Eschenbach. Im Personalakt (BZAR) findert sich zudem eine Liste von apologetischen Aufsätzen, die Kurz in den dreißiger Jahren in verschiedensten Zeitschriften veröffentlichte.

³⁹ Zu Kurz s. auch: Marianne Popp: Dr. Dr. Johann Baptist Kurz (1881–1968), Stiftsdekan der Alten Kapelle, in: BGBR 23/24 (1989/1990), S. 992–999.

⁴⁰ Quellen im BZAR: Schematismen 1979 und 1981, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Personalakt 5028, AK 4112. Weitere Angaben zur Biographie, vor allem als Caritasdirektor, bei Barbara Möckershoff: Michael Prem (1896–1980), Caritasdirektor, in: BGBR 2324 (1989/1990), S. 1021–1029.

⁴¹ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Personalakt 5584.

in Schönwald am 1. Juli 1938, Pfarrer dort am 1. September 1938, in Thalmassing am 1. November 1945, in Oberempfenbach am 1. Juni 1956, Bischöflich Geistlicher Rat im Dezember 1963, Dekan, Schuldekan der Landwirtschaftsschule (bis 1. Januar 1968), freiresigniert am 1. Juli 1972, zum Kanonikus ernannt am 1. Juli 1972, Kustos und Stiftsadministrator, zum Dekan ernannt am 1. März 1981, als Dekan resigniert am 16. April 1987, Päpstlicher Ehrenprälat am 24. Januar 1979, gestorben am 1. August 1991 in Regensburg. Vorstandsmitglied des Institutum Marianum in Regensburg (1981).

*Hermann Köstlbacher (1987–1991)*⁴²

Geboren am 29. August 1907 als Bahnaspirantensohn in Regensburg, ordiniert am 29. Juni 1932, Kooperator in Neunburg vorm Wald am 1. August 1932, in Weiden St. Josef am 1. Mai 1933, in Schwandorf am 1. August 1934, in Frontenhausen am 1. September 1935, Wallfahrtskurat in Niederleierndorf am 1. April 1938, Pfarrer in Wackersdorf am 1. September 1942, in Eggenfelden am 1. September 1962, zum Kanonikus ernannt am 1. Februar 1976, zum Dekan ernannt am 1. Oktober 1987, als solcher resigniert 1991, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 12. Dezember 1993 in Regensburg.

Als Pfarrer von Wackersdorf erlebte Hermann Köstlbacher die Umsiedlung des alten Dorfes für den Braunkohletagebau und leitete den Neubau der Wackersdorfer Pfarrkirche St. Stephanus an der heutigen Stelle. Gegen den Willen Bischof Buchbergers setzte er die Ausstattung der neuen Kirche mit modernen Kunstwerken durch, so mit Fenstern von Professor Josef Oberberger und einem Kruzifixus von Franz Rickert aus München, der überregionale Anerkennung fand.

*Wilhelm Schätzler (seit 1991)*⁴³

Geboren am 8. März 1929 in Weiden, ordiniert am 29. Juni 1957, Aushilfe in Regensburg Mater Dolorosa im August 1957, Kooperator in Schwabelweis im März 1960, Kurat am Krankenhaus St. Josef in Regensburg im März 1963, beurlaubt zum Studium in München (Journalistik), Kooperator in Regensburg Herz Marien im August 1964, Diözesanbeauftragter für die Katholische Filmkommission und Mitarbeiter im Telekolleg im Juli 1967, Mitarbeiter in der Studentenseelsorge 1968/1969, Leiter der Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit im April 1969, Referent für Medienfragen des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz im Oktober 1972, Konsultor in der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation im Juni 1973, Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz im Januar 1976, Assistent der internationalen katholischen Organisation für Filmarbeit im September 1979, Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz am 20. September 1983, Geschäftsführer des Verbandes der Diözesen Deutschlands, zum Kanonikus ernannt am 1. Januar 1991, zum Dekan am 24. Juni 1991. Prälat, Apostolischer Protonotar.

⁴² Quellen im BZAR: Schematismen 1991 und 1994, Kirchenbücher Regensburg St. Rupert und Regensburg St. Kassian. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

⁴³ Quellen im BZAR: Schematismen 1994 und 1999.

Die Kanoniker der Alten Kapelle seit 1830

*Beer Georg (1851–1858)*⁴⁴

Geboren am 31. Mai 1782 als Bauernsohn in Beidl, ordiniert am 17. Juli 1806, Pfarrer in Sulzbach 1809, Kooperator in Amberg 1824, Domprediger in Regensburg 1826, Pfarrer im Katharinenspital in Regensburg im Dezember 1830, Dekan, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 5. Februar 1850, Aedilis, Geistlicher Rat, gestorben am 27. August 1858 in Regensburg.

Beer arbeitete 15 Jahre lang in der Pfarrei Sulzbach, die wegen des Simultaneums als besonders schwierig eingestuft wurde, und zeichnete sich dort „in allen Zweigen der Seelsorge und Pastoralarbeit“⁴⁵ durch Eifer und Bescheidenheit aus; während der napoleonischen Kriege war er unter Lebensgefahr in den Militärlazaretten der Stadt tätig. Aufgrund dieser Verdienste und seines ersten Platzes im Pfarrkonkurs 1815 wurde er 1826 als Domprediger nach Regensburg berufen.

*Bertelshofer Georg (seit 1990)*⁴⁶

Geboren am 1. Dezember 1922 in Mantel, Kriegsdienst 1941–1945, ordiniert am 29. Juni 1950, Kaplan in Marktleuthen am 1. August 1950, Direktor am Studienseminar der Alten Kapelle am 1. Juni 1955, Benefiziumsprovisor in Erbdorf am 1. September 1957, Pfarrer dort am 1. Juni 1965, zum Kanonikus ernannt am 1. September 1990.

*Biederer Michael (1922–1926)*⁴⁷

Geboren am 5. Juli 1852 als Gärtnerssohn in Regensburg-Reinhausen, ordiniert am 10. Juni 1855, Kooperator in Moosbach bei Cham im November 1877, Kooperator in Wörth an der Donau im Mai 1879, Provisor in Moosbach in der Oberpfalz 1883, Pfarrer dort am 16. September 1891, Pfarrer in Illkofen am 25. Oktober 1893, Dekan, Distriktschulinspektor, Bischöflich Geistlicher Rat, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 17. März 1919, gestorben am 2. Juni 1926 in Regensburg, beerdigt im Familiengrab in Reinhausen. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes und des Luitpold-Kreuzes (1917).

*Blümelhuber Thomas Josef (1826–1834)*⁴⁸

Geboren am 31. August 1778 als Färberssohn in Roding, ordiniert am 29. August 1802, Chorvikar der Alten Kapelle im September 1803, Studienlehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule der Alten Kapelle, Studienprofessor am königlichen Gymnasium in Regensburg, Kanonikus im März 1826, Scholastikus, Senior, provisorischer Dekan des Stiftes 1830, gestorben am 19. Februar 1834 in Regensburg.

⁴⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 224, Kirchenbücher Beidl und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41, Ries B/P S. 67.

⁴⁵ „Bemerkungen“ des Ordinariats über Domprediger Beer, in: BZAR Personalakt 224.

⁴⁶ Angaben aus dem Schematismus 1999.

⁴⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 269, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41, Ries B/P S. 120.

⁴⁸ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Alte Kapelle 490/1072/1096, Ries B/P S. 159.

Haupttätigkeit Blümelhubers war der Schuldienst; bereits als Chorvikar wurde er dafür von Teilen des Chordienstes dispensiert. 1812 wurde er wegen fortgesetzten Fernbleibens als Chorvikar entlassen, sein „stolzer unbeugsamer Charakter“⁴⁹ wurde ihm zusätzlich negativ angerechnet. Im Jahr 1830 versah er 10 Monate lang provisorisch das Amt des Stiftsdekans, bevor Mitte Oktober 1830 Ignaz Brandmayer dieses Amt übernahm.

*Brunner Johann (1972–1981)*⁵⁰

Geboren am 27. Januar 1900 als Glasschmelzerssohn in Hütten (Pfarrei Fichtelberg), Kriegsdienst 1918, ordiniert am 29. Juni 1925, Kooperator in Pleystein am 31. Juli 1925, in Nittenau am 15. März 1926, in Neustadt an der Donau am 23. Juni 1928, in Bogen am 23. Juli 1929, Pfarrprovisor in Painten am 29. Dezember 1950, in Waldeck am 1. März 1931, in Trausnitz am 16. April 1931, Kooperator in Engelbrechtsmünster am 1. Mai 1931, Expositus in Bernhardswald am 1. August 1931, Pfarrer in Schlammersdorf am 16. September 1940, Bischöflich Geistlicher Rat am 2. Juni 1969⁵¹, freiresigniert am 1. März 1972, gleichzeitig Kanonikus, Stiftsarchivar und -bibliothekar 1973, Geistlicher Beirat des Paramentenvereins und der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen Regensburg im Oktober 1974, Geistlicher Rat, gestorben am 21. November 1981, beerdigt in Oberwarmensteinach.

Johann Brunner, eine „anima candida“⁵², kam nach vielen Versetzungen, die ihn durch die ganze Diözese führten, 1940 in die kleine Pfarrei Schlammersdorf in der Oberpfalz, deren Leben er 32 Jahre lang prägte. Beweise seines „großen Herzens“⁵³ waren die Anstellung eines Kirchenmusikstudenten als Chorregent und Organist, um diesem das Studium zu finanzieren, und die Öffnung des Pfarrhofes, um den Dorfkindern einen Platz zum Spielen zu geben. Seine Predigten brachten ihm während des Krieges immer wieder die Beobachtung durch NS-Spitzel ein.⁵⁴

*Bubenik Franz (1984–1990)*⁵⁵

Geboren am 30. April 1920 als Fabrikbeamtensohn in Marktredwitz, Kriegsdienst 1940–1945, ordiniert am 29. Juni 1949, Kooperator in Stamsried am 1. August 1949, in Schwandorf St. Jakob am 1. September 1951, in Dachelhofen am 1. September 1953, Pfarrkurat in Dachelhofen am 1. April 1957, Pfarrer in Sulzbach-Rosenberg-Hütte am 1. Februar 1960, Pfarrer in Nabburg am 1. Oktober 1969, Bischöflich

⁴⁹ BZAR AK 490.

⁵⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 5087, Kirchenbuch Fichtelberg.

⁵¹ Diese Ehrung seiner „priesterlichen Wenigkeit an der Peripherie der Diözese“ (Brief an Bischof Graber 8. Juni 1969) wollte der „Alte von Schlammersdorf“ (über sich selbst an Bischof Graber 1970) zunächst ablehnen.

⁵² Beurteilung des Direktors des Straubinger Knabenseminars 1920, in: BZAR Personalakt 5087. Der Pfarrer von Neustadt an der Donau sah sich 1929 gezwungen, beim Ordinariat einen „Zwangsurlaub“ für seinen Kooperator zu beantragen, da dieser trotz schlechter Gesundheit „excessiv eifrig“ arbeite und die Leute „schon befürchteten, es möchte ihm auf der Kanzel etwas zustoßen“, ebenda.

⁵³ Nachruf im Regensburger Bistumsblatt 29. November 1981, S. 26.

⁵⁴ Mündliche Auskunft von Herrn Diözesanmusikdirektor Erich Weber, Regensburg, ca. 1956–58 Chorregent und Organist in Schlammersdorf.

⁵⁵ Quellen im BZAR: Personalakt 5491, Kirchenbücher Marktredwitz und Regensburg St. Kassian.

Geistlicher Rat am 2. Juni 1974, Dekan im Mai 1975, freiresigniert am 1. August 1982, gleichzeitig Hausgeistlicher im Kloster Ettmannsdorf, Kanonikus am 1. Oktober 1984, Pfarradministrator von Regensburg St. Kassian vom 1. November 1984 bis 9. Februar 1989, Diözesanrichter vom 1. November 1985 bis Februar 1989, gestorben am 20. August 1990 in Regensburg.

*Deml Kaspar (1875–1883)*⁵⁶

Geboren am 29. Januar 1808 als Bauernsohn in Oberhaslach (Expositur Eitlbrunn), ordiniert am 21. August 1830, in der Pfarrei Velden (Erzdiözese München und Freising) 1830 bis 1833, Kanonikus in Tittmoning (Erzdiözese München und Freising) 1833, Pfarrer in Theuern 1835, Lokalschulinspektor, Pfarrer in Wörth an der Donau im Juni 1842, Pfarrer in Regensburg St. Rupert im Oktober 1854, vom König zum Kanonikus ernannt am 3. September 1875, Pfarrvikar von St. Kassian 1879 bis 1883, Jubelpriester, gestorben am 14. August 1883 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Kaspar Deml studierte in München u.a. bei Ignaz von Döllinger und Josef Franz von Allioli und plante zeitweise, selbst zu promovieren und eine Professur anzustreben. Nach seiner Priesterweihe trat er in die Erzdiözese München und Freising über, wo um 1830 anders als im Bistum Regensburg Priesterangel herrschte, kam aber bereits im Herbst 1835 wieder zurück und übernahm die kleine Hammerherrenpfarre Theuern im Vilstal. 1846 mußte er sich als Pfarrer von Wörth (Donau) wegen eines Berichts in der „Ulmer Chronik“ rechtfertigen, in dem seine Predigten scharf angegriffen wurden.⁵⁷

*Eberhard Anton (1863–1887)*⁵⁸

Geboren am 20. Februar 1807 in Nesselwang (Diözese Augsburg), ordiniert am 31. Mai 1833, Prediger in Neuburg an der Donau 1837, Prediger in München St. Michael 1838, Pfarrer in Bernau am Chiemsee (Erzdiözese München und Freising) 1841, Pfarrer in Kelheim im November 1849, Dekan, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 9. Mai 1863, Kustos, Bischöflich Geistlicher Rat am 21. Dezember 1864, Jubelpriester, gestorben am 12. August 1887 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Anton Eberhard studierte in Dillingen und München und wurde 1838 Prediger an der Münchner Hofkirche St. Michael, wo er rasch Aufsehen erregte. Aufgrund sei-

⁵⁶ Quellen im BZAR: Personalakt 470, Kirchenbücher Eitlbrunn und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41, Ries D/T S. 49. Weitere Quellen (z. B. zum Kanonikat in Tittmoning) sind vermutlich im Archiv des Erzbistums München und Freising vorhanden.

⁵⁷ Schriftverkehr mit dem Ordinariat im März und April 1846; der entsprechende Artikel erschien in der „Ulmer Chronik“ Nr. 70 vom 14. März 1846.

⁵⁸ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2339, Ries E S. 1. Weitere Quellen sind in den Archiven des Erzbistums München und des Bistums Augsburg zu vermuten. Als Druckschriften Eberhards werden in einem Nachruf (in: AK 233) genannt: Predigten über die Ehe, Regensburg 1838–1846; Symbolische Briefe, München 1845; Die katholische Glaubensregel, Regensburg 1845; Göttliche Nachtlampe, Regensburg 1856; Monotheistische Philosophie, München 1861; Kritik des bayerischen Schulgesetzes im Entwurf, Regensburg 1868; Der Fels des Glaubens (Entwicklung der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit an der Hand der Tradition), Regensburg 1872.

ner Predigten über die Mischehen mußte er 1841 sein Amt und die Leitung des von ihm gegründeten Klosters der Frauen vom guten Hirten in Haidhausen niederlegen und zog sich an den Chiemsee zurück. Pläne, in München oder Wien eine Professur zu übernehmen, scheiterten. 1847 trat er ein Noviziat bei den Franziskanern in Kaltern (Südtirol) an, kam aber bereits ein Jahr später auf Anregung Bischof Valentin Riedels ins Bistum Regensburg.

*Eckl Maximilian (1981–1988)*⁵⁹

Geboren am 12. Oktober 1912 als Häuslerssohn in Drittenzell (Expositur Haibühl), ordiniert am 10. April 1939, Kooperator in Pressath am 1. Mai 1939, Pfarrprovisor in Bischofteinitz (Sudetenland) am 26. April 1943, Expositus in Zenching am 16. September 1944, Assessor in der bischöflichen Administration am 1. August 1951, Pfarrer in Irlbach (Oberpfalz) am 1. Januar 1954, Dekan, Mitglied im Diözesan-Vermögensrat 1969, Bischöflich Geistlicher Rat am 25. Dezember 1969, Kanonikus am 1. September 1981, Administrator, gestorben am 3. August 1988 in Regensburg.

Als die Diözese Regensburg während des 2. Weltkriegs die Seelsorge im Sudetenland mit übernahm, wurde Maximilian Eckl 1943 als Pfarradministrator nach Bischofteinitz geschickt, wo er in die Auseinandersetzungen zwischen den Nazis und der Kirche geriet und selbst verhaftet wurde, so daß er bereits 1944 nach Zenching bestellt wurde. Ein besonderes Anliegen seiner Seelsorge war u. a. die Pflege der Kirchenmusik durch Kirchenchor und Gemeindegesang.

*Ederer Michael (1879–1902)*⁶⁰

Geboren am 24. Juli 1817 als Bauernsohn in Altenried (Pfarrei Stamsried), ordiniert am 15. Juli 1843, Kooperator in Walderbach 1843 bis 1845, Chorvikar der Alten Kapelle im Dezember 1845, Pfarrer in Moosham im April 1854, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 30. August 1879, Pfarrvikar von St. Kassian 1883 bis 1885, Jubelpriester, gestorben am 8. Februar 1902 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes (seit 12. Juli 1893).

*Ellendner Josef (1854–1860)*⁶¹

Geboren am 19. Dezember 1804 als Schiffers- und Bürgerssohn in Straubing, ordiniert am 20. August 1832, Kooperator in Wolnzach im August 1832, Kooperator in Regensburg St. Ulrich (Dompfarrei) im Oktober 1833, Chorvikar und Studienlehrer an der Alten Kapelle im Oktober 1836, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 29. November 1854, Scholastikus, gestorben am 21. Juni 1860 in Regensburg.

Josef Ellendner studierte an der Münchner Universität; seine Zeugnisse weisen aus, daß er u. a. bei den Professoren Josef Franz von Allioli, Ignaz von Döllinger und Josef Görres Vorlesungen hörte. Ein jüngerer Bruder, Johann Baptist, war ebenfalls Priester, starb aber bereits 1837 als Kooperator in Regensburg-Sallern.

⁵⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 5386, Kirchenbücher Haibühl und Regensburg St. Kassian.

⁶⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 590, Kirchenbücher Stamsried und Regensburg St. Kassian, Ries E S. 31, OA-Kl 3 Nr. 41.

⁶¹ Quellen im BZAR: Personalakt 621, Kirchenbücher Straubing St. Jakob und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41, Ries E S. 70.

*Emmerig Wolfgang Josef (1834–1839)*⁶²

Geboren am 5. Januar 1772 als Schusterssohn in Stadtkemnath, ordiniert am 31. Juli 1796, Studienlehrer und Lycealprofessor für Botanik in Regensburg 1813 bis 1820, Inspektor am königlichen Studienseminar St. Emmeram, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 3. Mai 1834, Scholastikus, gestorben am 13. Juni 1839 in Regensburg.

Wolfgang Josef Emmerig hatte neben seiner priesterlichen Tätigkeit zwei große Interessen: die Musik und die Naturkunde. Er komponierte zahlreiche Musikstücke (Messen, Vespere, Hymnen, Litaneien), schrieb 1811 eine Anleitung zur lateinischen Verskunst und sammelte nebenbei Mineralien und Pflanzen. Die entsprechenden Sammlungen hinterließ er dem Knabenseminar der Alten Kapelle.⁶³

*Engelhard Max Josef (1835–1838)*⁶⁴

Geboren am 30. November 1773 in Rohrbach, Profest in Windberg (Pater Engelmar OPraem.), ordiniert am 2. Juni 1798, Pfarrer in Straßkirchen im Juli 1807, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 21. Juli 1831, Aedilis, gestorben am 19. Juni 1839 in Regensburg.

Engelhard war zunächst Mitglied des Prämonstratenserkonvents Windberg, der 1803 der Säkularisation zum Opfer fiel. In den letzten 20 Jahren seines Lebens arbeitete er an einer Geschichte des Klosters Windberg, die aber anscheinend nicht mehr vollendet werden konnte.⁶⁵

*Falkner Ludwig (1903–1904)*⁶⁶

Geboren am 25. Juli 1833 in Lutzmannstein (Diözese Eichstätt), ordiniert am 25. Juli 1858, Pfarrer in Mörsheim (Diözese Eichstätt) 1874, Dekan und Distriktschulinspektor, Königlich Geistlicher Rat, vom König zum Kanonikus ernannt am 23. Januar 1903, Scholastikus, gestorben am 2. Juni 1904 in Regensburg.

*Fichtl Karl (1962–1965)*⁶⁷

Geboren am 30. April 1894 als Lehrerssohn in Willenhofen (Pfarrei See), Krankenhälter beim Militär in Regensburg, Germersheim, Cambrai, Mörs und Hasselt November 1914 bis Dezember 1918, ordiniert am 29. Juni 1921, Aushilfe in Schier-

⁶² Quellen im BZAR: Kirchenbücher Stadtkemnath und Regensburg St. Kassian, Ries E S. 77, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 3625.

⁶³ Zu Emmerig vgl. Thomas Emmerig: Wolfgang Joseph Emmerig und Franz Anton Niedermayr. Ein Beitrag zur Geschichte des Steindrucks in Regensburg, Regensburg 1981; ders.: Wolfgang Josef Emmerig: Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram. Eine Quelle zu Dominikus Mettenleiters Musikgeschichte der Stadt Regensburg (1866), in: Musik in Bayern 1980, S. 19–24; ders.: Wolfgang Joseph Emmerig (1772–1839). Komponist und Seminarinspektor von St. Emmeram in Regensburg, in: BGBR 20 (1986), S. 367–542 (mit Werkverzeichnis).

⁶⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 646, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41 und 13–13, AK 2722 und 3631.

⁶⁵ OA-Kl 13–13: „Vorarbeiten zu einer Geschichte des Klosters Windberg“ 1817–1838.

⁶⁶ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries F/V S. 3, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2307. Weitere Akten sind im Archiv des Bistums Eichstätt zu vermuten.

⁶⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 4437, Kirchenbücher See und Regensburg St. Kassian.

ling, Kooperator in Marktredwitz am 23. Juli 1921, Seminarpräfekt in Regensburg-Obermünster am 25. Juli 1924, Religionslehrer in Regensburg (Dompfarrei) am 1. Oktober 1929, Pfarrer in Nittenau am 1. Dezember 1938, freiresigniert am 1. September 1962, zum Kanonikus ernannt am 1. Oktober 1962, Defensor am Konsistorium (bis Oktober 1964), Bischöflich Geistlicher Rat, Ehrendekan des Kapitels Roding im Oktober 1963, gestorben am 24. Januar 1965 in Beratzhausen, beerdigt in Regensburg. Ehrenbürger von Nittenau.

*Förstl Johann Nepomuk (1949–1950)*⁶⁸

Geboren am 3. März 1881 als Revisionsbeamtensohn in Furth im Wald, ordiniert am 24. Mai 1904, Kooperator in Rohr am 23. Juni 1904, Provisor des Pustet'schen Benefiziums bei St. Leonhard Regensburg am 1. April 1909, Benefiziat dort am 9. November 1909, Religionslehrer, zum Kanonikus ernannt am 1. Januar 1947, gestorben am 25. Januar 1950 in Regensburg.

Dr. theol. Johann Nepomuk Förstl absolvierte sein Studium an der Universität Innsbruck (1899–1903), wo er im theologischen Konvikt lebte, und ab 1906 an der Universität München, wo er 1908 mit einem Vergleich von mittelalterlichem und neuzeitlichem Armenwesen zum Dr. theol. promovierte. Während seiner 40jährigen Tätigkeit als Benefiziat bei St. Leonhard und Leiter des dortigen Mädchen- und Kinderheims widmete er sich vor allem der katholischen Sozialarbeit, so im Volksverein für das katholische Deutschland und im Arbeiterinnenverein. Daneben veröffentlichte er im Verlag Habel kunstgeschichtliche Studien und lektorierte dessen theologische Schriften. Enge Freundschaften verbanden ihn u. a. mit dem Verleger Josef Habel, dem Maler Guntram Lautenbacher und Domprediger Dr. Johann Maier.

*Gagermeier Michael (1902)*⁶⁹

Geboren am 23. August 1847 als Söldnerssohn in Schmuckerwinkel (Pfarrei Frauenzell), ordiniert am 15. Juni 1873, Kooperator in Pondorf an der Donau am 8. Juli 1873, in Roding am 18. März 1876, in Regensburg St. Rupert am 1. Dezember 1881, Pfarrer in Stamsried im Mai 1888, in Roding im Mai 1889, Dekan und königlicher Distriktsschulinspektor, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 13. März 1902, gestorben am 25. November 1902 in Regensburg.

*Gläser Maximilian (1913–1914)*⁷⁰

Geboren am 25. August 1848 als Bürgers- und Sattlerssohn in Regensburg, ordiniert am 22. September 1872, Kooperator in Vohenstrauß am 26. August 1874, in Rottenburg am 18. Juli 1876, in Regensburg St. Rupert am 17. Juli 1882, Prediger an Regensburg St. Rupert am 1. April 1888, Pfarrer in Waldmünchen am 14. August

⁶⁸ Quellen im BZAR: Personalakt 763, Kirchenbücher Furth im Wald und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41. Neben Aufsätzen, die in einer heimatkundlichen Zeitschrift des Verlags Habel erschienen, veröffentlichte Förstl u. a.: *Der Regensburger Dom*, Regensburg 1949, und *Die Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle*, Regensburg 1949.

⁶⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 870, Kirchenbücher Frauenzell und Regensburg St. Kassian, Ries G/K S. 3, OA-Kl 3 Nr. 41.

⁷⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 929, Kirchenbücher Regensburg Dompfarrei und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41.

1889, dort Kämmerer, königlicher Distriktsschulinspektor, Königlich Geistlicher Rat, Dekan des Kapitels Neunburg 1897, oberpfälzischer Landrat, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 20. April 1913, gestorben am 21. Mai 1914 in Regensburg. Dr. theol.

Maximilian Gläser studierte in Innsbruck und wurde dort 1874 zum Dr. theol. promoviert.

*Greindl Matthias (1862–1863)*⁷¹

Geboren am 14. Juni 1861 als Wirtssohn in Irenzfelden (Pfarrei Windberg), ordiniert am 14. Juli 1841, Chorvikar und Studienlehrer an der Alten Kapelle im Oktober 1841, Verleihung des neuerrichteten 7. Kanonikats durch den König am 21. Januar 1862, gestorben am 15. Februar 1863 in Regensburg.

*Haller Michael (1899–1915)*⁷²

Geboren am 14. Januar 1840 als Gärtnerssohn in Neusath (Pfarrei Nabburg), ordiniert am 26. Juni 1864, Präfekt an der Dompräbende am 9. Oktober 1864, Schulinspektor und Chorregent an der Alten Kapelle am 10. März 1867, vom Kapitel gewählt am 23. Februar 1899, Bischöflich Geistlicher Rat 1910, Jubelpriester, gestorben am 4. Januar 1915 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Michael Haller ist bekannt als Komponist und Vertreter des Cäcilianismus, weniger als Kanonikus der Alten Kapelle. Bereits als Kind in Nabburg und dann am Gymnasium in Metten musikalisch ausgebildet, lernte er im Seminar Obermünster bei Franz Xaver Witt und im Domchor bei Domkapellmeister Josef Schrems. Nach 3 Jahren als Präfekt an der Dompräbende kam er 1867 als Seminarinspektor und Stiftskapellmeister an die Alte Kapelle, ein Amt, das er 32 Jahre lang unter nicht immer optimalen Bedingungen ausübte. 1899 erhielt er endlich selbst ein Kanonikat, nachdem eine erste Bewerbung im Jahr 1888 am heftigen Widerstand einiger Kanoniker gescheitert war.⁷³ Dekan Josef Schmid dehnte in seiner Trauerrede den Ruhm des Verstorbenen auf die ganze Welt aus: „Seinen Namen und seine Werke kennt man in den christlichen Kirchen jener Länder, welche die Wellen des Stillen Ozeans bespülen, wie jener Länder, durch welche der Amazonenstrom seine Fluten wälzt; seine Name wird mit Ehren genannt in den christlichen Kirchen der Südsee, wie in jenen des eisumgürteten Nordens, und in diesem Augenblicke, in welchem wir die-

⁷¹ Quellen im BZAR: Personalakt 1033, Kirchenbücher Windberg und Regensburg St. Kassian, Ries G/K S. 79, OA-Kl 3 Nr. 41.

⁷² Quellen im BZAR: Personalakt 1164, Kirchenbücher Nabburg und Regensburg St. Kassian, Ries H S. 31, OA-Kl 3 Nr. 41; daneben zahlreiche Akten aus dem Bestand AK zur musikalischen Tätigkeit. Hallers Leben und Werk sind bereits gut erforscht, vor allem durch: Heinrich Kammerer: Haller Michael. Katholischer Kirchenkomponist in Regensburg (masch.), o. O. 1956 (Diss. München 1956). Zu seiner Tätigkeit an der Alten Kapelle vgl. den Beitrag von Raymond Dittrich über die Musikpflege an der Alten Kapelle im vorliegenden Band. Zahlreiche musikalische und theoretische Werke Hallers befinden sich im Bestand der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg.

⁷³ Die Auseinandersetzungen um die Wahl oder Nichtwahl Hallers im Jahr 1888 sind ausführlich dokumentiert in BZAR OA-Kl 3–251. Gegen Haller war zu diesem Zeitpunkt vor allem Kanonikus Sigmund von Ow (s. dort), später Bischof von Passau.

ses Grab umstehen, klingt wohl an zahllosen gottgeweihten Stätten auf dem weiten Erdenrunde einer jener bewundernswerten Anbetungshymnen zum Himmel, die dieser nunmehr entschlafene Künstler geschaffen.“⁷⁴

*Hemauer Johann Nepomuk (1862–1872)*⁷⁵

Geboren am 18. Februar 1799 als Schreiberssohn in Regensburg, ordiniert am 19. August 1821, Kooperator in Regenstau 1822–1827, Chorvikar am Kollegiatstift St. Johann in Regensburg 1827, dann Stadtkooperator in Regensburg St. Emmeram, Kooperator in Hofdorf im Februar 1830, Pfarrer in Englmannsberg im Juni 1830, Prediger in Regensburg St. Rupert im Dezember 1832, Kanonikus am Kollegiatstift St. Johann in Regensburg im Juni 1848, vom König zum Kanonikus an der Alten Kapelle ernannt am 19. Februar 1862, Aedilis, Jubelpriester, gestorben am 5. Oktober 1872 in Regensburg. Inhaber mehrerer Orden.

Genauere Informationen über die Tätigkeit Johann Nepomuk Hemauers gibt es erst ab seiner Zeit als Prediger an der Pfarrkirche St. Rupert in Regensburg. Nach anfänglichem Eifer scheint die Qualität seiner Vorträge konstant abgenommen zu haben, und im Jahr 1847 predigte er schließlich „an allen Sonn- und vielen Festtagen, vor wenigen Zuhörern und vielen leeren Stühlen“⁷⁶. Die Mitbrüder warfen Hemauer Indifferentismus und laxe Moral vor; seine Predigten würden von der katholischen Glaubenslehre abweichen und „lediglich Schwulst, Bombast“ und „hexametrischen Unsinn“⁷⁷ enthalten. Dazu kamen ein angeblicher Umgang mit einer „protestantischen Weibsperson“⁷⁸ im Jahr 1835 und die zweifelhafte Aufnahme einer Frau ins Kanonikalhaus 1850, weswegen es erneut zu Spannungen mit dem Ordinariat und dem Stift kam. Noch bei seiner Beerdigung gab es Differenzen zwischen dem katholischen Männercasino der Stadt und dem Liberalen Verein.⁷⁹

*Hiller Konrad (1914–1920)*⁸⁰

Geboren am 25. November 1853 in Mühldorf (Erzdiözese München und Freising), ordiniert am 29. Juni 1885, Koadjutor in Egern am 19. Juli 1885, in Schwabing am 14. Dezember 1885, Kooperator in Haidhausen am 21. November 1886, in Landshut St. Jodok am 15. April 1888, Prediger in Haidhausen St. Johann Baptist am 20. September 1888, Pfarrer in Lafering am 12. Januar 1891, in Achdorf am 27. Fe-

⁷⁴ Joseph Schmid: Trauerrede am Grabe des hochwürdigen Herrn Stiftskanonikus Bischöflich Geistlichen Rates Michael Haller, gehalten am 7. Januar 1915, in: Gedenkblatt an den hochwürdigen Herrn Michael Haller, Kanonikus am Kollegiatstifte U. L. Frau zur Alten Kapelle, Bischöflich Geistl. Rat und Jubelpriester, gestorben am 4. Januar 1915 zu Regensburg, Regensburg 1915, S.6. Diese kleine Druckschrift enthält im Anhang ein Werkverzeichnis Hallers.

⁷⁵ Quellen im BZAR: Personalakt 1282, Kirchenbücher Regensburg St. Rupert und Regensburg St. Kassian, Ries H S. 106, OA-Kl 3 Nr. 41.

⁷⁶ Qualifikationstabelle 1847, in: BZAR Personalakt 1282.

⁷⁷ Beurteilung (ohne Autorennennung) von Predigten Hemauers im Auftrag des Ordinariats, in: BZAR Personalakt 1282.

⁷⁸ BZAR Personalakt 1282.

⁷⁹ Schreiben des 1. Vorsitzenden des katholischen Männercasinos, Friedrich Pustet, an das Stadtpfarramt, in: BZAR Personalakt 1282.

⁸⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 1329, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries H S. 124, OA-Kl 3 Nr. 41.

bruar 1894, Beichtvater der Mädchencaritas in Berg am Laim am 14. Dezember 1898, Superior der Gesellschaft zur Mädchencaritas in München am 16. Oktober 1900, Superior der Barmherzigen Schwestern in München, vom König zum Kanonikus ernannt am 8. Juli 1914, Königlich Geistlicher Rat, gestorben am 27. August 1920 in Regensburg.

„Ein aufrechter und treuer Priester, streng gegen sich selbst, liebenswert gegen die Nächsten, fromm und religiös, der an einzelnen Tagen ein oder zwei Stunden kniend am Gnadenaltar verbrachte. Von einem Besuch bei Unserer Lieben Frau in Altötting zurückgekehrt, brach er vor der Tür seiner Wohnung in der Schwarzen-Bären-Straße 7 zusammen und starb“.⁸¹

*Kellner Michael (1850–1861)*⁸²

Geboren am 13. September 1781 als Häuslerssohn in Treffelstein (Pfarrei Ast), Novize in der Benediktinerabtei Reichenbach (Frater Placidus OSB) bis 1803, ordiniert am 22. September 1804, Aushilfspriester in Illschwang (Diözese Eichstätt) im Oktober 1804, Kooperator in Neukirchen Balbini im September 1805, in Stamsried im Juni 1806, Pfarrer in Poikam am 22. Februar 1822, Pfarrer in Hienheim am 1. September 1826, Kämmerer, vom Kapitel gewählt am 19. November 1850, Jubelpriester, gestorben am 23. November 1861 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Michael Kellner wollte ursprünglich Ordensmann werden und trat deshalb als Novize in die große Benediktinerabtei Reichenbach am Regen ein; die Aufhebung der Abtei 1803 verhinderte jedoch die Ablegung der ewigen Gelübde. Aufgrund des Priesterüberschusses nach der Säkularisation mußte Kellner lange auf einen eigenen Seelsorgsposten warten, bevor er schließlich 16 Jahre lang als Kooperator in der Stiftspfarrrei Stamsried tätig sein konnte. Hier begann seine Verbindung zum Kollegiatstift, die sich mit Übernahme der Stiftspfarrrei Hienheim weiter festigte und schließlich in der Wahl zum Kanonikus ihren Höhepunkt und Abschluß fand.⁸³

*Kleiber Josef Alois Fulgens (1826–1831)*⁸⁴

Geboren am 28. Januar 1773 als Schneidermeisterssohn in München, ordiniert am 26. März 1796, Pater Fulgentius Kleiber OSA im Augustinerkloster in München, Provisor der Pfarrei Niedermünster 1809, königlicher Stadtpfarrer in Niedermünster, zum Kanonikus ernannt im März 1826, Kustos, gestorben am 18. Juni 1831 in Regensburg. Dr. theol., Inhaber der Goldenen Zivilverdienstmedaille (1813).

Fulgens Kleiber war mit Thomas Blümelhuber der letzte Kanonikus vor der Neubesetzung von Dekanat und Kanonikaten durch König Ludwig I. im Jahr 1830. Er versah 16 lange Jahre die Pfarrei Niedermünster – eine „Pfarrführung, welche ein

⁸¹ Kirchenbuch Regensburg St. Kassian Bd. 2 S. 206 FN 47.

⁸² Quellen im BZAR: Personalakt 1655, Kirchenbücher Ast und Regensburg St. Kassian, Ries C/K S. 45, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2330.

⁸³ Angaben aus der Leichenrede des Dekans Thomas Wiser, gehalten am 25. November 1861, in: BZAR Personalakt 1655.

⁸⁴ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries C/K S. 78, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 1484, Domkapitel Alte Registratur 52. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden. Möglicherweise sind im Archiv des Erzbistums München und Freising weitere Akten zu finden.

blosser Titel ohne Mittel war“.⁸⁵ Im März 1825 sollte Kleiber zum Domkapitular ernannt werden, verzichtete aber auf dieses Amt – aus welchem Grund, geht aus seinem Verzichtschreiben nicht hervor.⁸⁶ Die Bitte um anderweitige Verbesserung seiner Verhältnisse wurde dann 1826 mit der Ernennung zum Kanonikus erfüllt. Für seine Verdienste um die „verwundeten und kranken Soldaten in dem Feld-Spital zu Regensburg“⁸⁷ im Kriegsjahr 1809 erhielt er am 14. Februar 1813 vom König die goldene Zivildienstmedaille verliehen.

*Köberlein Michael (1830–1837)*⁸⁸

Geboren am 21. November 1768 in Bamberg, ordiniert am 16. März 1793, Pfarrer an zwei Pfarreien in Bamberg 1793–1803, Professor für Mathematik in Bamberg 1803–1811, in Salzburg und Passau 1811–1816, Gymnasialprofessor für Mathematik in Regensburg 1816, Gymnasialrektor in Bamberg, Salzburg und Regensburg, vom König zum Kanonikus ernannt am 17. August 1830, Pfarrvikar von St. Kassian, Senior, gestorben am 3. Dezember 1837 in Regensburg. Dr. phil.

Michael Köberleins Haupttätigkeitsgebiet war die Mathematik. Neben seinem Lehrberuf verfaßte er ein mathematisches Lehrbuch und konstruierte physikalische Instrumente.

*Koller Andreas August (1915–1934)*⁸⁹

Geboren am 14. Oktober 1848 als Lehrersohn in Mährling, ordiniert am 2. Juni 1872, Kooperator in Neunkirchen bei Weiden am 1. Juli 1872, Kooperator und Pfarrprovisor der Spitalpfarre St. Katharina Regensburg am 1. März 1876, Dompfarrkooperator in Regensburg am 20. Mai 1880, Missionar in Portugiesisch Kongo (heute Angola) am 5. November 1883, Expositus in Franken am 18. August 1892, Pfarrer in Haselbach am 13. Dezember 1893, ständiger Pfarrvikar in Moosham am 17. August 1904, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 9. März 1915, Pfarrvikar von St. Kassian 1918, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 14. Februar 1934 in Regensburg.

Schon in den Qualifikationstabellen der Kooperatorenzeit wurde Andreas Koller eine besondere Eignung zu Seelsorge und Katechese sowie die Neigung zu Medizin, Geographie und Fremdsprachen bescheinigt. Im Sommer 1883 stellte er den Antrag, in die französische Missionarskongregation vom heiligen Geist und vom heiligen Herzen Mariens einzutreten, um als Missionar in Afrika zu arbeiten.

⁸⁵ BZAR Domkapitel Alte Registratur 52.

⁸⁶ Kleiber spricht nur von der „Beschwichtigung des Sturmes“, von „christlicher Klugheit und Friedensliebe“, BZAR Domkapitel Alte Registratur 52.

⁸⁷ Rede des Polizeidirektors Gruber anlässlich der Ordensverleihung am 14. Februar 1813 (Druckschrift), in: BZAR AK 1484. Die Bitte Kleibers um die Verleihung des Titels „Königlich Geistlicher Rat“ im März 1829 wurde jedoch mit Hinweis auf die bereits verliehenen Gnadenbezeugungen abgelehnt, ebenda.

⁸⁸ Quellen im BZAR: Personalakt 1799, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries C/K S. 100, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2288. Weitere Unterlagen sind an seinen verschiedenen Wirkungs-orten (Bamberg, Salzburg, Passau) zu vermuten.

⁸⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 1751, Kirchenbücher Mährling und Regensburg St. Kassian, Ries C/K S. 113, OA-Kl 3 Nr. 41.

*Konz Johann Baptist (1907–1914)*⁹⁰

Geboren am 30. April 1842 als Bauernsohn in Wiesau, ordiniert am 10. Juni 1867, Kooperator in Kulmain am 9. Juli 1867, in Kirchentumbach am 10. Dezember 1867, wieder in Kulmain am 24. August 1869, Kommorant in Regensburg und Etmannsdorf am 12. Dezember 1872, Chorvikar der Alten Kapelle am 26. September 1873, Pfarrer in Lambertsneukirchen am 5. August 1874, in Bruck am 24. März 1880, dort Schulinspektor, Königlich Geistlicher Rat, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 4. April 1907, gestorben am 11. Dezember 1914 in Regensburg.

Johann Baptist Konz war ein Neffe des Kanonikus Philipp Weidner. In seiner Zeit als Pfarrer von Bruck mußte er sich wegen angeblicher Vernachlässigung des Schuldienstes und übermäßigen Wirtshausbesuchs vor dem zuständigen Dekan verantworten.

*Köppl Maximilian (1934–1940)*⁹¹

Geboren am 26. Oktober 1868 als Maurerssohn in Furth im Wald, ordiniert am 29. April 1894, Kooperator in Nabburg im Juli 1894, Präfekt in Regensburg 1897, Direktor des Bischöflichen Seminars Obermünster, Rat am Konsistorium, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 7. April 1933, Scholastikus, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 30. Juli 1940 in Fürstenfeldbruck, beerdigt am 3. August 1940 in Furth im Wald.

Kraus Martin (1954–1973)

Geboren am 15. Februar 1887 als Gütlerssohn in Schwaig (Pfarrei Münchsmünster), ordiniert am 29. Juni 1912, Aushilfe in Tunding im September 1912, in Ottering im November 1912, Kooperator in Pressath im August 1913, tätig in der Kriegsseelsorge 1914–1918 (Lothringen, Elsaß, Vogesen, Verdun, Arras), Kooperator in Pressath Dezember 1918, Kooperator in Regensburg St. Rupert im August 1920, Seelsorger im Landgerichtsgefängnis in Regensburg 1924–1928, Strafanstaltspfarrer in Aichach (Diözese Augsburg) im Februar 1929, zum Kanonikus ernannt im September 1953, Stiftsarchivar und -bibliothekar, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 19. Mai 1973 in Regensburg. Inhaber des Eisernen Kreuzes I. (1919) und II. Klasse (1914), des Bayerischen Militärverdienstordens IV. Klasse am Bande für Kriegsverdienste (1918) und des Kriegsehrenkreuzes.

*Krinner Josef (1960–1971)*⁹²

Geboren am 25. November 1889 als Bauernsohn in Wolfersdorf (Pfarrei Altenbuch), ordiniert am 3. März 1915, Hilfspriester in Engelbrechtsmünster, in Kollbach im Mai 1916, in Sandelzhausen 1917, wieder in Kollbach im September 1917, in Niederviehbach im Oktober 1919, in Gangkofen im Oktober 1920, wieder in Kollbach im Oktober 1921, Benefiziumsprovisor in Kollbach 1922, Benefiziat dort 1924,

⁹⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 1833, Kirchenbücher Wiesau und Regensburg St. Kassian, Ries C/K S. 132, OA-Kl 3 Nr. 41.

⁹¹ Quellen im BZAR: Personalakt 1823, Kirchenbücher Furth im Wald und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

⁹² Quellen im BZAR: Personalakt 4760, Kirchenbücher Altenbuch und Regensburg St. Kassian.

Benefiziumsprovisor in Mitterfels 1930, Pfarrer in Freyen-Seyboldsdorf 1932, stellvertretender Landrat von Vilsbiburg im Dezember 1948, zum Kanonikus ernannt 1959, Kustos, gestorben am 15. August 1971 in Regensburg, beerdigt in Altenbuch.

*Kutschenreiter Franz Seraph (1914–1921)*⁹³

Geboren am 18. Januar 1849 als Glasmacherssohn in Schönbach (Pfarrei Arnbruck), ordiniert am 15. Juni 1872, Kooperator in Leonberg bei Schwandorf 1873, in Nittenau 1877, Pfarrer in Pielenhofen bei Velburg 1880, in Hahnbach 1888, in Sulzbach 1902, Dekan, königlicher Distriktschulinspektor, Landrat, Bischöflich Geistlicher Rat, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 1. September 1914, Pfarrvikar von St. Kassian 1914–1918, gestorben am 7. Mai 1921 in Regensburg.

*Lechner Franz Xaver (1847–1849)*⁹⁴

Geboren am 30. November 1774 in Landshut, ordiniert am 23. August 1797, Regens des Georgianums in Landshut, Pfarrer in Burghausen (Diözese Passau) im April 1804, Dekan, Königlich und Bischöflich Geistlicher Rat, 25 Jahre Landtagsabgeordneter, vom König zum Kanonikus ernannt am 27. Dezember 1847, Aedilis, Jubelpriester, gestorben am 26. Februar 1849 in Regensburg. Inhaber des Ludwigsverdienstordens.

*Lehrer Jakob (1918–1931)*⁹⁵

Geboren am 20. Juli 1853 als Bauernsohn in Kienberg (Pfarrei Altenthann), ordiniert am 6. Juli 1879, Kooperator in Schambach am 31. Juli 1879, in Sandsbach am 11. Dezember 1879, in Walderbach am 23. März 1881, in Straßkirchen am 3. August 1883, Pfarrprovisor in Herrnhalthann am 12. März 1884, Expositus in Hagenau am 1. Juli 1884, Pfarrprovisor in Lambertsneukirchen am 7. Dezember 1887, Pfarrvikar in Rampsau am 31. August 1892, in Hienheim im Mai 1900, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 24. August 1918, gestorben am 2. August 1931 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

Jakob Lehrer scheint ein sehr reisefreudiger Mensch gewesen zu sein. Seine Urlaubsgesuche belegen Pilgerfahrten an alle wichtigen Stätten der Christenheit (Rom, Santiago de Compostela, Lourdes, Jerusalem), zum Katholikentag nach Straßburg oder in Gegenden der Donaumonarchie.

*Leitl Jakob (1872–1888)*⁹⁶

Geboren am 27. April 1806 als Webermeisterssohn in Tannesberg, ordiniert am 1. August 1831, tätig in Oberviehbach, Tirschenreuth und Cham, Expositus in Ehenfeld 1840 bis 1842, Pfarrer in Pettenreuth im März 1846, in Altenthann im März

⁹³ Quellen im BZAR: Personalakt 1931, Kirchenbücher Arnbruck und Regensburg St. Kassian, Ries C(K S. 190, OA-Kl 3 Nr. 27.

⁹⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 1987, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries L S. 23, OA-Kl 3 Nr. 41. Weitere Akten sind im Archiv des Bistum Passau zu vermuten.

⁹⁵ Quellen im BZAR: Personalakt 2018, Kirchenbücher Altenthann und Regensburg St. Kassian, Ries L S. 33, OA-Kl 3 Nr. 27.

⁹⁶ Quellen im BZAR: Kirchenbücher Tannesberg und Regensburg St. Kassian, Ries L S. 38, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2376. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

1850, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 27. November 1872, Kustos bis November 1879, gestorben am 22. 1887 in Regensburg, beerdigt am 24. Dezember 1887 in Althenthann.

*Leitner Franz Xaver (1888–1893)*⁹⁷

Geboren am 5. Januar 1844 als Polierssohn in Bodenwöhr (Pfarrei Neuenschwand), ordiniert am 13. Juni 1869, Kooperator in Burglengenfeld 1869, Präses des dortigen Arbeitervereins, Benefiziumsprovisor in Regensburg St. Sebald 1870, Kooperator an Regensburg St. Jakob im Februar 1872, bischöflicher Sekretär am 6. Mai 1874, Domvikar im Mai 1876, Assessor im Ordinariat 1879, Bischöflich Geistlicher Rat im Oktober 1882, vom Bischof zum Kanonikus ernannt am 29. Juni 1888, Domkapitular am 29. Juli 1893, Generalvikar am 1. November 1893 (jeweils bis 16. August 1906), Summus Kustos, Prosynodalexaminator, Superior der Klöster Pielenhofen und Oberroning, Päpstlicher Hausprälat am 22. Dezember 1899, gestorben am 2. Juni 1908 in Regensburg. Dr. theol.

Franz Xaver Leitner stammte väterlicherseits aus Reichenhall. 1864 sollte er bereits in das Collegium Germanicum nach Rom entsandt werden, was aber nicht verwirklicht werden konnte. Nach der Priesterweihe setzte er 1870 sein Studium in Würzburg fort und promovierte dort am 14. Januar 1872 summa cum laude über Thomas von Aquin und die Unfehlbarkeit des Papstes. 1872 bis 1889 begleitete er den Bischof auf seinen Firmungsreisen, oft auch als Prediger. In den Jahren 1875, 1877, 1878 und 1892 reiste Leitner mit Ignatius von Senestrey nach Rom. Mit Ernennung zum Generalvikar schied er aus dem Kapitel der Alten Kapelle aus.⁹⁸

*Ludsteck Josef (1951–1959)*⁹⁹

Geboren am 10. Januar 1867 in Straubing, ordiniert am 19. März 1890, Kooperator in Eilsbrunn am 29. März 1890, in Oberdolling am 20. Oktober 1890, Pfarrprovisor in Oberdolling am 21. Juli 1891, in Duggendorf am 7. Oktober 1891, in Schmidmühlen am 27. Januar 1892, in Ammerthal am 14. Mai 1892, Kooperator in Deggendorf am 27. August 1892, Expositus in Riedenburg am 21. Juli 1896, Pfarrer in Mitterfels am 10. Juni 1908, in Kelheim am 30. Juni 1909, dort Dekan am 25. November 1921, zum Kanonikus ernannt am 1. April 1950, Päpstlicher Hausprälat im April 1950, Scholastikus, Jubelpriester, Bischöflich Geistlicher Rat, Senior der Diözese, gestorben am 16. Juni 1959 in Regensburg, beerdigt am 19. Juni 1959 in Kelheim.

⁹⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 2030, Kirchenbuch Neuenschwand, Ries L S. 40, OA-Kl 3 Nr. 41. Akten zu Leitners Zeit als Generalvikar und Domkapitular finden sich im Bestand BZAR Domkapitel Alte Registratur.

⁹⁸ Angaben aus einem handschriftlichem Lebenslauf Franz Xaver Leitners aus dem Jahr 1898, in: BZAR Personalakt 2030. Er starb am 2. Juni 1908 in der Regensburger Goliathstraße an einem plötzlichen Herzschlag.

⁹⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 2135, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian. Im Personalakt enthalten ist ein Exemplar der „Festschrift anlässlich des 60jährigen Priesterjubiläums von hochw. Herrn Geistl. Rat, Dekan Josef Ludsteck“, Kelheim o. J. [1950], mit Einzelheiten seiner Biographie.

*Mandl Josef (1989-1997)*¹⁰⁰

Geboren am 2. April 1912 als Bauernsohn in Trasching, ordiniert am 19. März 1938, Aushilfe in Aich am 1. April 1938, Kooperator in Zell bei Roding am 1. Mai 1938, in Weiden St. Josef am 1. September 1939, Expositus in Süssenbach am 1. April 1942, Pfarrer in Treidlkofen am 1. Juli 1950, in Frauenzell am 1. April 1960, freireisigniert am 1. März 1967, Pfarrprovisor in Frauenzell bis 4. Dezember 1967, Hausgeistlicher in Algasing (Erzdiözese München und Freising) am 5. Dezember 1967, Direktor am Lehrlingsheim Landshut am 1. August 1969, zugleich Religionslehrer in Landshut, Kommodant in Wasserburg, Kurat der Pflegeanstalt der Barmherzige Brüder in Reichenbach am 1. Oktober 1986 bis 16. März 1987, Hausgeistlicher in Kloster Ettmannsdorf ab September 1987, vom Kapitel zum Ehrenkanonikus ernannt im September 1989, Seelsorger im Krankenhaus Kelheim von April 1991 bis August 1992, Kommodant in Landshut 1995, gestorben am 27. März 1997 in Landshut, beerdigt am 1. April 1997 in Frauenzell. Dr. theol., Ehrenbürger von Süssenbach und Frauenzell.

Josef Mandl wollte zunächst in den Missionsorden der Claretiner eintreten (1935), entschied sich dann aber doch dafür, in der Heimatdiözese zu bleiben. Als Pfarrer von Treidlkofen begann er ein theologisches Zusatzstudium, das er mit dem Erwerb des Dr. theol. in Freiburg im Breisgau abschloß. Seine anscheinende Neigung zum Widerspruch führte immer wieder zu Mißverständnissen und Auseinandersetzungen mit Mitbrüdern und dem Ordinariat; sein Wunsch nach einer Stelle an einem Studienseminar blieb zeitlebens unerfüllt. Differenzen mit der Kirchenverwaltung Frauenzell führten zur frühzeitigen Resignation; in den letzten 20 Jahren seines Lebens wechselte Josef Mandl häufig Aufenthaltsort und Seelsorgstellen.

*Marter Matthias (1839-1848)*¹⁰¹

Geboren am 26. April 1774 als Söldnerssohn in Schwemm (Pfarrei Wiesenfelden), ordiniert am 30. August 1801, Kooperator in Wenzenbach 1801, Provisor in Aholting im September 1813, Aushilfe in Regensburg im Herbst 1814, Provisor in Irlbach am 12. Oktober 1817, Chorvikar der Alten Kapelle am 1. Mai 1818, Kooperator von St. Kassian im Mai 1829, gleichzeitig von September 1814 bis April 1824 Mitarbeiter im Generalvikariat und im Konsistorium, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 31. Juli 1838, Aedilis, gestorben am 4. Januar 1848 in Regensburg.

*Meckl Wolfgang (1936-1961)*¹⁰²

Geboren am 13. September 1870 als Gewehrfabrikararbeiterssohn in Amberg (Pfarrei St. Martin), ordiniert am 29. April 1894, Kooperator in Hirschau am 29. April 1894, in Oberschneiding am 9. Juli 1895, in Regensburg Dompfarrei am 30. März 1898, Lehrer an der katholischen Knaben- und Mädchenschule der unteren Stadt, Pfarrer in Marktredwitz am 25. Oktober 1905, in Straubing St. Peter am 10. Januar 1912, Dekan dort 1928, bischöflicher Stadtkommissär, zum Kanonikus

¹⁰⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 5722, Kirchenbuch Trasching.

¹⁰¹ Quellen im BZAR: Personalakt 2189, Kirchenbücher Wiesenfelden und Regensburg St. Kassian, Ries M S. 16, OA-Kl 3 Nr. 41.

¹⁰² Quellen im BZAR: Personalakt 4526, Kirchenbücher Amberg St. Martin und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

ernannt am 9. Juli 1936, Bischöflich Geistlicher Rat, Jubelpriester, Senior der Diözese, gestorben am 31. Dezember 1961.

Wolfgang Meckl begann während seiner Amtszeit als Pfarrer in Straubing St. Peter den Neubau der Pfarrkirche St. Michael, die im Jahr 1956 vollendet wurde.

*Meyringer Anton (1870–1885)*¹⁰³

Geboren am 17. Dezember 1807 als Bauernsohn in Moosham, ordiniert am 1. August 1831, Kooperator in Niederviehbach im August 1831, in Hohenthan im Dezember 1831, Provisor in Eschlbach im August 1833, Kooperator in Rottenburg im Juli 1834, Provisor in Eining im August 1837, Pfarrer in Pfakofen im September 1838, in Hienheim im Januar 1851, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 8. August 1870, Aedilis, gestorben am 26. Januar 1885 in Regensburg.

*Mühlbauer Johann Nepomuk (1883–1914)*¹⁰⁴

Geboren am 22. Juni 1831 als Bürgers- und Bindermeisterssohn in Pfreimd, ordiniert am 14. März 1856, Kooperator in Vohenstrauß am 4. April 1856, in Otzing am 18. Mai 1860, Redakteur des Morgenblattes am 15. Januar 1861 (bis 1883), Präses des Katholischen Gesellenvereins am 28. Juni 1861 (bis 19. März 1907), Provisor des Benefiziums Hl. Kreuz am Dom in Regensburg am 1. April 1867, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 19. September 1883, Scholastikus, Pfarrvikar von St. Kassian vom 18. März 1885 bis 31. Juli 1900, Bischöflich Geistlicher Rat 1906, Senior, Jubelpriester, gestorben am 26. Juli 1914 in Regensburg. Ehrenbürger von Pfreimd.

Bedeutend war Johann Nepomuk Mühlbauer vor seiner Zeit als Kanonikus als Redakteur des „Regensburger Morgenblattes“, das unter dem Verleger Friedrich Pustet ein Sprachrohr des politischen Katholizismus in Regensburg war. Man hielt zwar an der konstitutionellen Monarchie und den Errungenschaften des Revolutionsjahres 1848 fest, übte jedoch auch Kritik an Behörden und Regierung, so z. B. beim Thema der Einfügung Bayerns in den neuen deutschen Nationalstaat oder bei der Auseinandersetzung um die groß- oder kleindeutsche Form dieses Nationalstaats. In den 23 Jahren der Redaktion Mühlbauers konnte das „Morgenblatt“ seine Auflage verdreifachen, nach dessen Berufung zum Kanonikus mußte Verleger Pustet das Blatt jedoch an den Kollegen Josef Habel abgeben. Neben der publizistischen Tätigkeit leitete Johann Nepomuk Mühlbauer lange Jahre den Regensburger Kolpingsverein (Gesellenverein) und ermöglichte den Bau des „Erhardihauses“, des Vorläufers des heutigen Kolpingshauses.

*Oberndorfer Johann Jakob (1830–1831)*¹⁰⁵

Geboren am 3. August 1770 als Bürgers- und Krämerssohn in Eschenbach, ordiniert am 1. September 1793, Subregens in Landshut 1795, Lycealprofessor für Kir-

¹⁰³ Quellen im BZAR: Personalakt 2299, Kirchenbücher Moosham und Regensburg St. Kassian, Ries M S. 75, OA-Kl 3 Nr. 41.

¹⁰⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 2366, Kirchenbücher Pfreimd und Regensburg St. Kassian, Ries M S. 97, OA-Kl 3 Nr. 41. Zur Vita Mühlbauers s. auch Werner Chrobak: Johann Nepomuk Mühlbauer (1831–1914), Redakteur, Kolpingspräses und Stiftskanonikus, in: Georg Schwaiger (Hg.): Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg 2. Teil, BGBR 23/24 (1989/1990), S. 742–750, mit weiteren Quellen- und Literaturangaben.

¹⁰⁵ Quellen im BZAR: Kirchenbücher Eschenbach und Regensburg Dompfarrei, Ries O S. 6, OA-Kl 3 Nr. 41. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

chenrecht in Regensburg 1797, Kongregationspräses, Pfarrer in Tegernheim im Dezember 1807, in Regensburg St. Katharina im November 1827, vom Bischof zum Kanonikus ernannt am 17. August 1830, Domkapitular im Juni 1831, Bischöflich Geistlicher Rat, tätig am Konsistorium, gestorben am 27. Januar 1837 in Regensburg.

*Ow Sigmund von (1887–1899)*¹⁰⁶

Geboren am 18. Oktober 1855 in Berchtesgaden, ordiniert am 25. Juli 1884, Kooperator in Amberg im Herbst 1884, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 27. August 1887, Bischöflich Geistlicher Rat am 20. Oktober 1891, Päpstlicher Hausprälat am 12. Mai 1898, als Kanonikus freiresigniert im Oktober 1899, Weihbischof von Regensburg am 11. Januar 1902, Bischof von Passau am 6. März 1907, gestorben am 11. Mai 1936 in Passau. Königlich Bayerischer Kammerherr (1879), Ehrendoktor der Universität Würzburg (1905), Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes für Kriegsverdienste in der Heimat (1916) und der Preußischen Verdienstkreuzes für Kriegshilfe wegen besonderer Verdienste um die Werbetätigkeit für 8. Kriegsanleihe (1918).

Sigmund Felix Freiherr von Ow-Felldorf stammte aus altem süddeutschem Adel. Er besuchte die Gymnasien in München (und war dort zugleich königlicher Page) und Augsburg St. Stephan, studierte zuerst in Innsbruck (Sommer 1874), dann Jura in München (bis 1878) und arbeitete ein Jahr als Rechtspraktikant am Landgericht Burghausen. Schließlich wechselte er im Mai 1880 zum Theologiestudium nach Eichstätt. 1881 wurde er in Regensburg inkardiniert, da seine Familie seit 1865 hier ansässig war. Ein bereits zugesagter Aufenthalt am Germanicum scheiterte im Herbst 1884 an der in Rom grassierenden Cholera; stattdessen wurde Ow im Mai 1886 für weitere Studien an der Universität Würzburg freigestellt, denn man könne von ihm als königlichem Kammerherren nicht verlangen, „daß er gleich jedem anderen Priester als Cooperator Dienst mache“¹⁰⁷. Ignatius von Senestrey berief ihn 1887 als Kanonikus und Mitarbeiter im Ordinariat. Im Herbst 1899 gab er das Kanonikat aus gesundheitlichen Gründen wieder auf und widmete sich ganz der Arbeit in der Bistumsverwaltung. Bedeutend war seine lange Amtszeit als Bischof von Passau (1907–1936), in deren Verlauf er u. a. die Seelsorgstellen (besonders im Bayerischen Wald) deutlich vermehrte, Kirchen und Kapellen bauen ließ und die Ordensniederlassungen förderte (Schweikelberg 1914, Niederaltaich 1918).¹⁰⁸

*Proske Karl Josef*¹⁰⁹

Geboren am 11. Februar 1794 als Erbrichterssohn in Gröbnig (Kreis Leobschütz) in Oberschlesien (Diözese Breslau), ordiniert am 11. April 1826, Chorvikar der

¹⁰⁶ Quellen im BZAR: Personalakt 2553, Ries O S. 22, OA-Kl 3 Nr. 41. Weitere Akten (v. a. aus der Zeit als Weihbischof) sind im Bestand BZAR Domkapitel Alte Registratur vorhanden; die Amtszeit als Bischof von Passau ist im dortigen Bistumsarchiv dokumentiert.

¹⁰⁷ Brief des Bischofs Ignatius von Senestrey vom 4. April 1886, in: BZAR Personalakt 2553.

¹⁰⁸ Literatur zu Ow u. a.: August Leidl: Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, in: Erwin Gatz (Hg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, S. 550 f.; ders.: Das Bistum Passau zwischen Wiener Konkordat (1448) und Gegenwart. Kurzportrats der Passauer Bischöfe, Weihbischofe, Offizielle (Generalvikare) dieser Epoche, Passau 1993, S. 185–188; Karl Speckner: Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, Bischof von Passau, in: ders.: Die Wächter der Kirche. Ein Buch vom deutschen Episkopat, München 1934, S. 46–52 (jeweils mit weiteren Literaturangaben).

¹⁰⁹ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries B/P S. 231, OA-Kl 3 Nr. 41 und 3–252, Domkapitel Alte Registratur 142 und 143, AK 1096, 1620, 2340, 2413, 2432, 2444, 2509, 2510. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

Alten Kapelle von 1827 bis 1828, Präses und Prediger der Marianischen Kongregation 1828, zum Kanonikus ernannt am 17. August 1830, gleichzeitig Domkapellmeister, Pfarrvikar von St. Kassian von 1838 bis 1855, Senior, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 20. Dezember 1861 in Regensburg. Dr. med., Ritter des Michaelsordens, Inhaber des Veteranenkreuzes für 1813.

Der Schlesier Karl Proske¹¹⁰, bereits in seiner Schulzeit musikalisch interessiert, studierte zunächst Medizin in Wien (1810–1813), wo er u. a. Konzerte Beethovens hören konnte, arbeitete dann als Regimentschirurg in den Befreiungskriegen in Frankreich und vollendete schließlich sein Studium mit der Promotion zum Dr. med. in Halle (1816). Seinen Beruf übte er zunächst in Oberglogau und Oppeln aus, bevor er sich 1823 entschied, seinen eigentlich Berufswunsch zu verwirklichen und Priester zu werden. Schon im September 1823 befand er sich in Regensburg, wo er eine enge Beziehung zu Bischof Sailer knüpfte und schließlich 1826 zum Priester geweiht wurde. Im August 1830 erfolgte im Zuge der Neubesetzung der verwaisten Kanonikate die Ernennung zum Stingelheimischen Kanonikus durch den König „mit der Verbindlichkeit, daß derselbe [Proske] zugleich als Chorregent im Dom zu Regensburg die mit dem bisherigen Amte des Kapellmeisters verbundenen Dienstverrichtungen ohne weitere Ansprüche auf einen eigenen Gehalt hierfür, so lange übernehme, als deßfalls nicht eine andere Anordnung getroffen werden wird. (...) Wir erwarten von der uns angerühmten Geschicklichkeit und dem Eifer des Kanonikus Proske, daß er sich angelegen seyn lassen werde, die Dommusik in Regensburg wieder zu der dieser Kathedrale angemessenen Würde zu erheben.“¹¹¹ Das Amt des Chorregenten übte Proske jedoch in der Praxis kaum aus, vor allem, da ihm die Verpflichtungen als Kanonikus kaum Zeit dafür ließen; nebenbei war er ab 1832 auch als Arzt in Regensburg tätig. In den Jahren 1834 bis 1837 sammelte er in Italien Musikalien oder schrieb Werke ab. Seine umfangreiche Musikbibliothek, darunter zahlreiche Handschriften, befindet sich heute als „Proskesche Musikbibliothek“ in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und wird von Forschern aus aller Welt genutzt.

*Raub Maximilian (1965–1984)*¹¹²

Geboren am 3. Dezember 1900 als Stationsvorsteherssohn in Poppenlauer (Diözese Würzburg), ordiniert am 29. Juni 1925, Aushilfe in Ascha am 1. August 1925, in Steinach am 1. August 1926, Pfarrprovisor in Steinach am 29. November 1926, Kooperator in Kösching am 16. Mai 1928, in Weiden St. Josef am 16. April 1931, Benefiziumsprovisor in Riedenburg am 1. Oktober 1932, zugleich Pfarrprovisor für Schambach bei Riedenburg vom 1. Februar bis 15. Mai 1941, Direktor der Mädchenschule der Klarissen in Riedenburg, Pfarrprovisor in Sulzbach-Rosenberg-Hütte am 1. November 1944, Pfarrer dort am 1. Januar 1945, freiresigniert am 1. August 1953, Direktor am Institut Kloster Seligenthal am 1. August 1953, Studienprofessor i. R.

¹¹⁰ Die bisher ausführlichste Behandlung von Proskes Leben, Werk und historischem Umfeld findet sich bei: August Scharnagl: *Musica Divina*. Ausstellung zum 400. Todesjahr von Giovanni Perluigi da Palestrina und Orlando di Lasso und zum 200. Geburtsjahr von Carl Proske (= Kataloge der Bisch. Zentralbibliothek Regensburg 11), Regensburg 1994 (darin auch Quellen- und Literaturangaben).

¹¹¹ Dekret zur Ernennung der neuen Kanoniker 17. August 1830, in: BZAR OA-Kl 3 Nr. 41.

¹¹² Quellen im BZAR: Personalakt 5186, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian.

am 1. April 1965, zum Kanonikus ernannt am 1. April 1965, Pfarrvikar von St. Kassian am 1. Mai 1965, Päpstlicher Hauskaplan im September 1973, gestorben am 9. Juni 1984 in Regensburg.

*Reber Wilhelm (1860-1875)*¹¹³

Geboren am 27. August 1819 als Patrimonialrichterssohn in Laberweinting, ordiniert am 15. Juli 1842, Kooperator in Sallach, Eggenfelden, Frontenhausen und Regensburg St. Rupert, Domvikar 1856, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 10. Oktober 1860, Scholastikus, gestorben am 27. Mai 1875 in Regensburg.

Wilhelm Reber verbrachte die ersten 16 Jahre seiner priesterlichen Laufbahn auf verschiedenen Kooperatorenstellen, bevor er 1856 Domvikar wurde und als bischöflicher Registrator tätig war. Er habe „allerdings noch nicht viel Lärm in der Welt gemacht“¹¹⁴, sondern blühe und wirke im Verborgenen, meinte Stiftsdekan Thomas Wisner anlässlich der Amtseinführung. Vor allem aufgrund gesundheitlicher Probleme durch den winterlichen Domdienst bewarb Reber sich um ein Kanonikat an der Alten Kapelle; er war jedoch auch weiterhin in der bischöflichen Kanzlei tätig.

*Reger Maximilian (1933-1936)*¹¹⁵

Geboren am 11. Dezember 1862 als Maurerssohn in Pressath, ordiniert am 20. Juni 1886, Aushilfe in Wettzell im September 1886, in Waidhaus im März 1888, danach in Lupburg, Expositus in Kirchenbuch im April 1891, Pfarrer in Rothenstadt im Juni 1892, Direktor der Mädchenschule der Ursulinen in Straubing im Oktober 1909, dann Regens im Priesterseminar in Regensburg, zum Kanonikus ernannt am 7. April 1933, Bischöflich Geistlicher Rat, Scholastikus, gestorben am 15. Mai 1936 in Bad Nauheim, beerdigt am 19. Mai 1936 in Rothenstadt bei Weiden. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes (1916) und des Preußischen Verdienstkreuzes für Kriegshilfe (1918).

Maximilian Reger plante zunächst, Benediktiner zu werden, und verbrachte den Sommer 1883 im Kloster Metten, mußte aber aus gesundheitlichen Gründen ins Priesterseminar zurückkehren. Eine Dimission ins Bistum Augsburg wurde ihm verweigert, ebenso die Annahme einer Stelle in Burghausen (1888). Beerdigt wurde er 1936 in der von ihm erbauten Pfarrkirche in Rothenstadt.

*Reiser Albert (1914-1918)*¹¹⁶

Geboren am 17. April 1845 in Augsburg, ordiniert am 31. Juli 1869, Kooperator in Mering (Diözese Augsburg) am 13. August 1869, in Osterzell am 15. September 1869, Benefiziumsvikar und Subrektor in Wallerstein St. Anna am 1. Februar 1875, Pfarrer in Türkenfeld bei Fürstenfeldbruck am 9. Juni 1881, Distriktsschulinspektor, Königlich Geistlicher Rat am 8. März 1901, vom König zum Kanonikus ernannt am 29. Oktober 1914, gestorben am 5. April 1918 in Regensburg, beerdigt am 12. April 1918 in Türkenfeld. Ehrenbürger von Türkenfeld.

¹¹³ Quellen im BZAR: Kirchenbücher Laberweinting und Regensburg St. Kassian, Ries R S. 27, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2335. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

¹¹⁴ Rede des Stiftsdekans Wisner zur Installation Rebers, in: BZAR AK 2335.

¹¹⁵ Quellen im BZAR: Personalakt 2815, Kirchenbücher Pressath und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹¹⁶ Quellen im BZAR: Personalakt 2842, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries R S. 51, OA-Kl 3 Nr. 27.

*Ris Johann Wolfgang (1862–1870)*¹¹⁷

Geboren am 6. Februar 1797 als Schneiderssohn in Ens Dorf, ordiniert am 12. August 1821, tätig in Waldsassen von 1822 bis 1828, in Waldeck im Januar 1828, Pfarrer in Kulmain im April 1834, in Sulzbach im Januar 1850, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 9. April 1862, gestorben am 5. Juni 1870 in Regensburg.

*Rohrmayer Franz Xaver (1984–1986)*¹¹⁸

Geboren am 13. Juli 1913 als Bauernsohn in Eitting (Pfarrei Laberweinting), ordiniert am 10. April 1939, Kooperator in Regenstauf am 16. Mai 1939, Kriegsdienst von Juni 1940 bis November 1945, Kooperator in Burglengenfeld am 1. Dezember 1945, Benefiziumsprovisor und Religionslehrer in Plattling am 1. April 1949, Pfarrer in Maxhütte am 1. August 1955, Bischöflich Geistlicher Rat im Juni 1972, freiresigniert am 1. Juni 1978, Kommodant in Frontenhausen, zum Kanonikus ernannt am 15. September 1984, gestorben am 5. Dezember 1986 in Regensburg, beerdigt in Maxhütte.

*Rohrmüller Georg (1939–1960)*¹¹⁹

Geboren am 30. Juli 1877 als Botensohn in Rötze, ordiniert am 11. Mai 1902, Kooperator in Pfatter am 3. Juli 1902, in Straubing St. Peter am 30. November 1904, Pfarrprovisor in Lappersdorf am 24. Oktober 1907, Kooperator in Regensburg St. Rupert am 3. Februar 1908, Prediger dort am 30. Juli 1914, Domprediger in Regensburg am 1. August 1921, Bischöflich Geistlicher Rat, Religionslehrer an Niedermünster, Spiritual der Dominikanerinnen von Hl. Kreuz, zum Kanonikus ernannt am 1. Januar 1939, Kustos, gestorben am 22. April 1960 in Regensburg.

*Schaller Franz Xaver (1960–1969)*¹²⁰

Geboren am 8. November 1885 als Wagnerssohn in Neustadt an der Waldnaab, ordiniert am 29. Juni 1911, Kooperator in Schorndorf am 16. Juli 1911, in Tiefenbach am 14. Oktober 1911, in Geiselhöring am 1. Mai 1914, in Atting am 7. September 1917, Pfarrprovisor in Eisenstein am 26. November 1921, Aushilfe in Eichelberg am 24. Februar 1922, Pfarrprovisor dort am 1. April 1922, Benefiziumsprovisor in Schwandorf am 15. Juli 1922, Pfarrer in Pettendorf am 9. November 1932, Pfarrer in Obertraubling am 1. November 1941, freiresigniert am 1. Dezember 1960, zum Kanonikus ernannt am 1. Dezember 1960, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 10. Dezember 1969 in Regensburg. Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.

¹¹⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 2957, Kirchenbücher Ens Dorf und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 41.

¹¹⁸ Quellen im BZAR: Personalakt 5300, Kirchenbücher Laberweinting und Regensburg St. Kassian.

¹¹⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 3002, Kirchenbücher Rötze und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27. Als Domprediger verfaßte er u.a. Vorträge über den hl. Paulus, die bei Pustet im Druck erschienen und auch in andere Sprachen übersetzt wurden, vgl. den Nachruf im Regensburger Tagesanzeiger 23./24. April 1960, S. 19, in: BZAR Personalakt 3002.

¹²⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 4861, Kirchenbücher Neustadt an der Waldnaab und Regensburg St. Kassian.

In seiner Amtszeit in Pettendorf hatte Franz Xaver Schaller wiederholt Probleme mit Gemeindemitgliedern zu bestehen, vor allem mit NSDAP-Mitgliedern, die ein regelrechtes „Haberfeldtreiben“¹²¹ gegen den Pfarrer betrieben und ihn auch beim Ordinariat verleumdeten.

*Scharl Sebastian (1972–1993)*¹²²

Geboren am 25. Dezember 1904 als Bauernsohn in Engelsdorf (Pfarrei Amberg St. Martin), ordiniert am 29. Juni 1929, Kooperator in Pleystein am 1. August 1929, in Wörth an der Donau am 1. August 1933, Pfarrprovisor dort von Februar bis April 1934, Kooperator in Waldau am 1. September 1934, beurlaubt am 1. Dezember 1936, Kurat an der Heilstätte Donaustauf am 16. April 1937, Präfekt am Studienseminar der Alten Kapelle am 8. Oktober 1940, Chorvikar der Alten Kapelle am 1. September 1941, Kanzlist am Bischöflichen Ordinariat (bis 1. November 1972), Ehrenkanonikus, gestorben am 27. Mai 1993 in Regensburg.

*Schauberger Max Josef (1885–1903)*¹²³

Geboren am 4. September 1836 als Försterssohn in Regen (Diözese Passau), ordiniert am 12. August 1860, Hauslehrer und Aushilfe in Landshut von Oktober 1860 bis Oktober 1861, dann in Gangkofen, Studienpräfekt im königlichen Studienseminar Landshut im Juni 1862, Chorvikar der Alten Kapelle 1867, tätig in der Pfarrei Bruck ab März 1873, Religionslehrer am Alten Gymnasium in Regensburg 1874, Bischöflich Geistlicher Rat, vom König zum Kanonikus ernannt am 31. März 1885, Aedilis, gestorben am 16. April 1903 in Regensburg.

*Schellerer Johann Baptist (1933–1938)*¹²⁴

Geboren am 24. Juni 1865 als Bauernsohn in Wiesent, ordiniert am 19. März 1890, Kooperator in Pittersberg am 1. April 1890, in Ergoldsbach am 30. Mai 1892, in Dünzling am 27. August 1895, in Regensburg St. Rupert am 24. Oktober 1895, Pfarrer in Roding am 14. Mai 1902, Dekan, vom Kapitel gewählt am 7. April 1933, Pfarrvikar von St. Kassian am 1. Januar 1935, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 21. November 1938 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

*Schmid Wenzel (seit 1989)*¹²⁵

Geboren am 10. April 1918 in Turban (Sudetenland), Kriegsdienst von Oktober 1940 bis Mai 1945, ordiniert am 20. Oktober 1946, Kooperator in Zell bei Roding am 6. November 1946, in Waffnbrunn am 16. August 1950, Pfarradministrator in

¹²¹ BZAR Personalakt 4861.

¹²² Quellen im BZAR: Personalakt 5620, Kirchenbücher Amberg St. Martin und Regensburg St. Kassian.

¹²³ Quellen im BZAR: Personalakt 3125, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries S S. 28, OA-Kl 3 Nr. 41. Ries vermerkt, Schauburger sei Beichtvater König Ludwigs I. gewesen; in Heinz Gollwitzers Biographie „Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie“, München 1986, ist Schauburger nicht erwähnt. Ries' Vermerk wäre noch im Geheimen Hausarchiv in München zu verifizieren.

¹²⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 3144, Kirchenbücher Wiesent und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹²⁵ Quelle im BZAR: Schematismus 1999.

Ernsgraden am 26. April 1951, Expositus in Allkofen am 1. Juli 1951, inkardiniert am 1. Januar 1958, Pfarrer in Ascholtshausen am 1. Januar 1958, Pfarrer in Eugenbach am 1. August 1963, freiresigniert am 1. August 1989, zum Kanonikus ernannt am 1. August 1989.

*Schön Josef (1952–1973)*¹²⁶

Geboren am 23. Januar 1884 in Adlersberg, ordiniert am 29. Juni 1910, Hilfspriester in Dalking 1910, in Stamsried 1911, in Engelbrechtsmünster 1913, in Mühlbach 1914, in Engelbrechtsmünster im Juli 1914, in Gangkofen 1915, Pfarrprovisor in Obertrennbach, Expositus in Schwabelweis im Dezember 1921, Pfarrer in Schwabelweis 1928, Pfarrer in Regensburg-Reinhausen 1939, resigniert im November 1952, zum Kanonikus ernannt im November 1952, Administrator, Pfarrvikar von St. Kassian (bis Juni 1965), gestorben am 16. Juli 1973 in Regensburg.

*Schöner Hubert (seit 1997)*¹²⁷

Geboren am 9. November 1934 in Weiden, ordiniert am 29. Juni 1962, Kooperator in Oberviechtach am 1. August 1962, in Amberg-Hl. Dreifaltigkeit am 1. September 1963, Präfekt an der Dompräbende am 1. September 1968, Direktor der Internate der Dompräbende und des Musikgymnasiums am 1. Juli 1970, Religionslehrer in Cham am 11. Januar 1972, Studienrat am 1. März 1974, Oberstudienrat am 1. April 1977, Studiendirektor am 1. März 1991, a. D. am 1. August 1996, Kommodant in Cham St. Jakob, zum Kanonikus ernannt am 1. Januar 1997.

*Schöpferl Anton (1839–1847)*¹²⁸

Geboren am 3. Januar 1769 als Wirtssohn in Lohstadt (Pfarrei Kapfelberg), ordiniert am 29. August 1802, tätig in der Pfarrei Lutzmannstein (Diözese Eichstätt) 1817, Pfarrer in Irlbach (Oberpfalz) im Februar 1818, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 19. Juli 1839, gestorben am 29. November 1847 in Regensburg.

Über die Biographie Anton Schöpferls ist kaum etwas bekannt. Sein Personalakt trägt den alten Aktentitel „Querela Anton Schoepperl in Irlbach 1826“ und enthält nur Produkte über Auseinandersetzungen, die dieser als Pfarrer von Irlbach wegen angeblicher Ausfälligkeiten und Tätlichkeiten gegen Gemeindemitglieder bestehen mußte; die Streitereien, die bis vor die Regierung der Oberpfalz gebracht wurden, endeten im Juli 1838 mit einem zweitägigen Polizeiarrest für den Rädelsführer und einem polizeilichen Verweis für die ganze Pfarrgemeinde Irlbach.

*Schraml Johann Baptist (1915–1925)*¹²⁹

Geboren am 2. November 1885 in Riggau (Pfarrei Pressath), ordiniert am 3. Juli 1881, Kooperator in Weiden am 14. September 1881, Benefiziumsprovisor in Erben-dorf am 17. Oktober 1887, Pfarrer in Waldershof am 20. April 1892, in Burglengen-

¹²⁶ Quellen im BZAR: Personalakt 4877, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian.

¹²⁷ Quelle im BZAR: Schematismus 1999.

¹²⁸ Quellen im BZAR: Personalakt 3369, Kirchenbücher Kapfelberg und Regensburg St. Kassian, Ries S. S. 135, OA-Kl 3 Nr. 41.

¹²⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 3407, Kirchenbücher Pressath und Regensburg St. Kassian, Ries S. S. 137, OA-Kl 3 Nr. 27.

feld am 16. März 1898, Dekan, Distriktsschulinspektor, Landrat, Bischöflich Geistlicher Rat, vom König zum Kanonikus ernannt am 7. Mai 1915, Scholastikus, gestorben am 5. September 1925 in Regensburg.

*Seitz Andreas (1838–1850)*¹³⁰

Geboren am 8. Oktober 1772 in Aresing (Diözese Augsburg), ordiniert am 22. Dezember 1798, Erzieher und Lehrer der Grafen von Fugger-Glött (ca. 10 Jahre), Frühmesser in Glött und Eislingen (11 Jahre), vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 25. Januar 1838, Scholastikus, Jubelpriester, gestorben am 11. Oktober 1850 in Regensburg. Inhaber der Ehrenmünze des Ludwigsordens.

*Sparrer Johann Baptist (1905–1914)*¹³¹

Geboren am 24. Dezember 1836 als Ökonomiebürgerssohn in Windischeschenbach, ordiniert am 5. Juli 1863, Kooperator in Pemfling am 8. August 1863, Kommorant in Windischeschenbach am 10. Februar 1865, Kooperator in Erbdorf am 12. Mai 1865, Präfekt im Priesterseminar in Regensburg am 23. Juli 1867, Kurat in Premeneuth am 19. Oktober 1869, Schulinspektor, Pfarrer in Waldsassen am 9. August 1882, Schulinspektor, Dekan, Landrat, Königlich Geistlicher Rat am 28. Dezember 1893, vom Prinzregenten zum Kanonikus ernannt am 19. Mai 1905, gestorben am 20. Juni 1914 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

*Strunz Karl (1966–1984)*¹³²

Geboren am 8. Mai 1902 als Bauernsohn in Masch (Pfarrei Pullenreuth), ordiniert am 29. Juni 1927, Kooperator in Vohburg am 1. August 1927, in Burglengenfeld am 1. Januar 1931, in Schirnding am 16. Juli 1933, Pfarrer in Utzenhofen am 16. März 1936, in Freihung am 1. Oktober 1941, in Roding am 1. Februar 1949, zum Kanonikus ernannt am 1. Juli 1966, Ausbilder (Ephorus) für Spätberufene vom 1. Mai 1967 bis 31. Juli 1974, Direktor des Informationszentrums Berufe der Kirche am 7. Dezember 1971, Bischöflich Geistlicher Rat, Päpstlicher Hauskaplan am 15. Juni 1975, gestorben am 6. April 1984 in Regensburg. Ehrenbürger von Roding.

*Thanner Andreas (1941–1952)*¹³³

Geboren am 16. Dezember 1874 als Zimmermannssohn in Niedermurach, ordiniert am 16. Juni 1900, Aushilfe in Hohenkemnath am 14. Juli 1900, Kooperator in Pullenreuth am 19. September 1900, in Dingolfing am 15. Juni 1904, Chorvikar der Alten Kapelle am 21. Februar 1907, Stiftsprediger, Präses des katholischen Gesellenvereins, Pfarrprovisor in Hienheim am 21. Oktober 1918, Pfarrer dort am 18. Dezember 1918, Dekan, Bischöflich Geistlicher Rat, zum Kanonikus ernannt am 1. März 1941, gestorben am 11. August 1952 in Regensburg.

¹³⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 3555, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries S S. 147, OA-Kl 3 Nr. 41. Weitere Akten sind im Archiv des Bistums Augsburg zu vermuten.

¹³¹ Quellen im BZAR: Personalakt 3636, Kirchenbücher Windischeschenbach und Regensburg St. Kassian, Ries S S. 231.

¹³² Quellen im BZAR: Personalakt 5196, Kirchenbuch St. Kassian.

¹³³ Quellen im BZAR: Personalakt 3884, Kirchenbücher Niedermurach und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

Andreas Thanner hatte sich bereits 1903 um eine Chorvikarsstelle an der Alten Kapelle beworben; er war ein Neffe des Ludwig Thanner, ebenfalls Chorvikar am Stift.

*Voreck Otto (1955-1966)*¹³⁴

Geboren am 18. November 1882 als Lehrersohn in Zenching (Pfarrei Rimbach), ordiniert am 29. Juni 1908, Kooperator in March am 5. August 1908, in Schwandorf am 14. Februar 1910, in Waldsassen am 18. März 1914, Pfarrprovisor in Erbendorf am 14. April 1920, Kooperator in Straubing St. Jakob am 27. Juni 1920, Pfarrer in Donaustauf am 15. September 1931, freiresigniert am 1. Mai 1956, zum Kanonikus ernannt am 28. November 1955, Stiftsadministrator am 3. April 1956, gestorben am 5. April 1966.

*Wagner Jakob (1936-1938)*¹³⁵

Geboren am 31. März 1871 als Bauern- und Gastwirtssohn in Haibach, ordiniert am 16. Juni 1895, tätig in Schwarzach im Juli 1895, in Geisenfeld im Oktober 1897, in Reinhausen im Juni 1900, in Straubing im Oktober 1902, Landtagsabgeordneter von 1905 bis 1913, tätig in Amberg im Januar 1913, dann Pfarrer in Regensburg-Stadtamhof, zum Kanonikus ernannt am 1. Juli 1935, Kustos, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 29. Oktober 1938 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes (1916).

*Wagnsonner Michael (1849-1856)*¹³⁶

Geboren am 28. September 1774 als Bürgersohn in Landshut, ordiniert am 23. September 1797, Hilfspriester, Kanonikus am Kollegiatstift St. Wolfgang in Isen (Erzdiözese München und Freising), nach dessen Aufhebung Pfarrer in Wörth bei Erding (20 Jahre), dann in München lebend, als Kanonikus eingeführt am 1. Mai 1849, Kustos (bis Januar 1853), Jubelpriester, gestorben am 25. November 1856 in Regensburg, Lic. theol.

*Weidner Philipp (1857-1874)*¹³⁷

Geboren am 8. März 1801 als Bauernsohn in Eiglasdorf (Pfarrei Erbendorf), ordiniert am 1. Mai 1825, Pfarrer in Eiselfing (Erzdiözese München und Freising), Dekan, Distriktsschulinspektor, vom König zum Kanonikus ernannt am 28. Januar 1857, Kustos, Bischöflich Geistlicher Rat, gestorben am 11. Januar 1874 in Regensburg.

*Weiß Johann (seit 1987)*¹³⁸

Geboren am 12. Juni 1917 in Konnersreuth, Kriegsdienst von Oktober 1939 bis März 1947, ordiniert am 29. Juni 1949, Kooperator in Kirchenpingarten am 1. Au-

¹³⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 4597, Kirchenbücher Rimbach und Regensburg St. Kassian.

¹³⁵ Quellen im BZAR: Personalakt 3995, Kirchenbücher Haibach und Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹³⁶ Quellen im BZAR: Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries W S. 11, OA-Kl 3 Nr. 41, AK 2329. Ein Personalakt ist im BZAR nicht vorhanden.

¹³⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 4098, Kirchenbücher Erbendorf und Regensburg St. Kassian, Ries W S. 37, OA-Kl 3 Nr. 41.

¹³⁸ Quelle im BZAR: Schematismus 1999.

gust 1949, Benefiziumsprovisor in Moosbach in der Oberpfalz am 16. April 1952, Pfarrkurat in Burkhardtsreuth am 1. April 1956, Pfarrer dort am 1. Januar 1963, Pfarrer in Waldeck am 1. August 1968, freiresigniert am 1. August 1987, zum Kanonikus ernannt am 1. August 1987, Pfarradministrator von St. Kassian am 1. Februar 1989.

*Welnhofer Laurenz (1972–1977)*¹³⁹

Geboren am 10. August 1906 als Friseurssohn in Oberviechtach, ordiniert am 29. Juni 1932, Kooperator in Kümmerbruck am 1. August 1932, in Amberg Hl. Dreifaltigkeit am 1. April 1935, Religionslehrer in Amberg am 1. Juli 1937, Pfarrer in Ammerthal am 1. Mai 1940, Pfarrer in Kümmerbruck am 1. November 1949, in Regensburg St. Rupert im November 1963, Bischöflich Geistlicher Rat 1964, zum Kanonikus ernannt 1972, Päpstlicher Ehrenprälat am 25. August 1972, gestorben am 19. Mai 1977 während einer Pilgerreise in Peschiera am Gardasee, beerdigt am 26. Mai 1977 in Oberviechtach.

*Wimmer Josef (1938–1946)*¹⁴⁰

Geboren am 16. Juli 1878 als Gütlerssohn in Westerndorf (Pfarrei Ettling, Diözese Passau), ordiniert am 24. Mai 1903, dann Kooperator in Amberg St. Martin, Kooperator in Regensburg-Reinhausen und Pfarrprovisor in Sallern am 13. Oktober 1910, Pfarrer in Regensburg-Reinhausen 1914, Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine, zum Kanonikus ernannt am 31. Dezember 1938, Bischöflich Geistlicher Rat, Pfarrvikar von St. Kassian, gestorben am 2. Dezember 1946 in Regensburg. Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes.

*Wöhrl Johann Baptist (1904–1908)*¹⁴¹

Geboren am 3. Dezember 1837 als Schneiderssohn (Lehrerssohn ?) in Vilsbiburg, ordiniert am 6. Juli 1862, Hilfspriester in Vilsbiburg am 1. August 1862, Kooperator in Falkenberg in Niederbayern am 3. März 1863, in Vilsbiburg am 9. Oktober 1863, in Oberviehbach am 23. Januar 1867, in Vilsbiburg am 3. März 1868, in Regensburg-Niedermünster am 7. Juni 1870, Pfarrer in Brennbach am 18. April 1877, in Vilseck am 21. Februar 1883, in Geiselhöring am 3. Mai 1893, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 1. Oktober 1904, Aedilis und Kustos, Königlich Geistlicher Rat, Jubelpriester, gestorben am 22. Dezember 1908 in Regensburg.

„Wöhrl Hans war wegen seines leutseligen, aufrichtigen, jovialen Wesens, seines unverwüsthlichen Humors in der ganzen Diözese bekannt und beliebt.“¹⁴²

*Zangl Michael (1945–1952)*¹⁴³

Geboren am 13. Februar 1886 als Bauernsohn in Tiefenbach, ordiniert am 29. Juni 1912, Kooperator in Leonberg bei Schwandorf am 17. Juli 1912, in Nabburg am 10.

¹³⁹ Quellen im BZAR: Personalakt 4933.

¹⁴⁰ Quellen im BZAR: Personalakt 4184, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹⁴¹ Quellen im BZAR: Personalakt 4251, Kirchenbücher Vilsbiburg und Regensburg St. Kassian, Ries W S. 123, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹⁴² Beerdigungseintrag im Kirchenbuch von Regensburg St. Kassian Bd. 2 S. 203 FN 47.

¹⁴³ Quellen im BZAR: Personalakt 4293, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, OA-Kl 3 Nr. 27.

April 1916, Pfarrprovisor dort von Mai bis September 1918, Religionslehrer in Mitterteich am 2. Februar 1921, Pfarrprovisor dort von Oktober bis Dezember 1921, Diözesanjugendsekretär in Regensburg am 18. Juli 1925, Administrator der Alten Kapelle am 2. Oktober 1926, Pfarrprovisor von St. Kassian von Februar bis Dezember 1934 und von November 1938 bis Februar 1939, zum Kanonikus ernannt am 15. Juli 1945, gestorben am 25. September 1952 in Tiefenbach, beerdigt am 29. September 1952 in Tiefenbach.

*Zech Philipp Nerius (1831–1850)*¹⁴⁴

Geboren am 21. September 1775 in (Markt) Oberdorf bei Immenstadt (Diözese Augsburg), ordiniert am 9. März 1799, Kooperator in Seeg (Diözese Augsburg) 1803, Gymnasialprofessor in Dillingen im Oktober 1804, Studienlehrer in Augsburg 1808, Gymnasialprofessor in Regensburg am 12. Oktober 1820, im Ruhestand 1829, provisorischer Religionslehrer am königlichen Gymnasium in Regensburg im Januar 1830, zum Kanonikus ernannt am 30. Mai 1831, Kustos, Jubelpriester, gestorben am 5. Januar 1850 in Regensburg, Dr. phil.

Philipp Nerius Zech war ein Freund Johann Michael Sailers und Johann Michael Fenebergs, die er u. a. in Dillingen kennen und schätzen lernte. Sailer traf er in Regensburg ebenso wieder wie den jungen Melchior von Diepenbrock, der 1823 Sekretär Sailers und 1845 Fürstbischof von Breslau wurde. Ab ca. 1832 verband beide eine enge Freundschaft, die in zahlreichen Briefen an den „liebsten Zechle“ dokumentiert ist.¹⁴⁵

*Zeitler Alois (1903–1906)*¹⁴⁶

Geboren am 2. April 1844 als Schmiedssohn in Mitterteich, ordiniert am 13. Juni 1869, Kooperator in Marktredwitz, Expositus in Wunsiedel im November 1874, Administrator im Ordinariat Regensburg 1879, Pfarrer in Moosham im Dezember 1893, Dekan, vom Kapitel zum Kanonikus gewählt am 10. August 1903, gestorben am 19. Dezember 1906 in Regensburg.

*Zimmerer Josef Maximilian (1977–1991)*¹⁴⁷

Geboren am 12. April 1905 als Gütlerssohn in Wiesent, ordiniert am 29. Juni 1932, Aushilfe in Adertshausen am 1. August 1932, Kooperator in Viechtach am 1. September 1932, in Amberg St. Georg am 1. Dezember 1935, Expositus in Niedernkirchen am 1. September 1937, Pfarrer in Michaelspoppenricht am 1. Januar 1945, in Sulzbach-Rosenberg am 1. Oktober 1959, Bischöflich Geistlicher Rat 1964, Monsignore 1968, freiresigniert und zum Kanonikus ernannt am 1. Oktober 1977, Pfarradministrator von St. Kassian im Juni 1984, gestorben am 26. Mai 1991 in Regensburg, beerdigt in Wiesent.

¹⁴⁴ Quellen im BZAR: Personalakt 5227, Kirchenbuch Regensburg St. Kassian, Ries Z S. 6.

¹⁴⁵ Näheres zu Zech und seinem Verhältnis zu Melchior von Diepenbrock bei Heinrich Tritz: Fürstbischof Diepenbrocks heitere Chronikberichte für Kanonikus Zech in Regensburg, Sonderdruck aus dem Archiv für schlesische Kirchengeschichte 24 (1966) S. 231-255.

¹⁴⁶ Quellen im BZAR: Personalakt 4319, Kirchenbücher Mitterteich und Regensburg St. Kassian, Ries Z S. 14, OA-Kl 3 Nr. 27.

¹⁴⁷ Quellen im BZAR: Personalakt 5586.

Die Chorvikare der Alten Kapelle seit 1830¹⁴⁸

Name	Vorname	aus	geb.	Zeit
Abegg	Karl	Luzern/Schweiz	12.01.1863	1887–1888
Albrecht	Simon	Rechberg	26.10.1769	1822–1837
Aßberger	Matthias	Hauzenberg	05.02.1838	1870–1874
Brander	Martin	Gonten/Schweiz	23.12.1845	1884–1887
Brombierstäudl	Georg	Nandlstatt	08.04.1886	1915–1922
Busch	Georg	Grub	08.07.1886	1924–1926
Capaul	Faustus	Breil/Schweiz	16.07.1851	1887–1907
Cohen	Karl Hubert	Laurenzberg	18.10.1851	1876–1881
Dimpfl	Joh. Baptist	Strahlfeld	17.12.1809	1835–1841
Dobmayer	Josef	Vohenstrauß	14.11.1808	1839–1840
Dörner	Wilh. Robert	Schönstein	22.10.1853	1876–1884
Eberl	Joh. Baptist	Furth im Wald	24.06.1808	1836–1838
Ebner	Adalbert	Straubing	15.12.1861	1887–1892
Eidenschink	Josef	Unterviechtach	04.05.1836	1866–1870
Fenzl	Philipp	Denkenreuth	30.12.1831	1860–1867
Ferber	Joh. Baptist	Wittesheim	23.06.1839	1869–1874
Fritz	Ignaz	Hohenschambach	20.11.1838	1866–1867
Gerner	Mich. Georg	Trabitz	09.09.1865	1900–1906
Gläser	Lorenz Jos.	Regensburg	01.03.1807	1829–1832
Glöckler	Joh. Georg	Hohengebraching	19.03.1842	1873–1880
Gombert	Franz Xaver	Trier	30.11.1855	1885–1886
Götz	Joh. Baptist	Eichlberg	14.01.1823	1864
Gratzmeier	Jakob	Pielenhofen	12.09.1835	1881–1883
Haberl	Franz Xaver	Oberellenbach	12.04.1840	1870–1871
Haimasy	Johann Ev.	Judenburg/Österr.	20.10.1847	1889–1892
Hänfling	Joh. Baptist	Stadtkemnath	16.10.1800	1831–1837
Hastreiter	Joh. Baptist	Stadlern	11.10.1882	1912–1915
Hecht	Joh. Baptist	Nördlingen	02.01.1876	1907–1922
Hegner	Joh. Anton	Lachen/Schweiz	11.03.1854	1889–1893
Hofmann	Kaspar	Freihung	09.11.1804	1838–1839
Horn	Karl	Regensburg	09.09.1821	1848–1850
Ippisch	Johann Nep.	Gütenland	22.04.1778	1825–1852
Jung	Otto	Auerbach	02.01.1881	1908–1912

¹⁴⁸ Zusammengestellt nach den Schematismen des Bistums Regensburg und ergänzt aus Ries, Generalschematismus.

Name	Vorname	aus	geb.	Zeit
Kießling	Moritz	Nürnberg	14.09.1815	1860–1861
Kilger	Josef	Straubing	09.01.1867	1894–1899
Knauer	Ludwig	Parsberg	06.05.1866	1896–1899
Koller	Eduard	Vohenstrauß	11.12.1844	1874–1875
Kolmeder	Jakob Josef	Mittersberg	31.03.1843	1879–1882
Kraus	Karl	Hassenbach	04.02.1856	1880–1882
Kraus	Paul	Regenstauf	20.02.1833	1878–1880
Krüll	Friedrich	Landshut	03.02.1820	1854–1855
Kühn	Franz Ignaz	Tirschenreuth	01.08.1804	1829–1831
Lang	Anton	Roding	25.05.1819	1851–1852
Lehner	Franz Xaver	Gleiritsch	15.07.1869	1902–1903
Leingärtner	Wilhelm	Hintereben	20.04.1883	1912–1917
Leonhard	Franz Xaver	Regensburg	02.08.1815	1846
Lintl	Josef	Steinernbrückl	11.07.1860	1892–1896
Lukas	Josef	Ruhmannsfelden	13.06.1834	1864–1870
Mettenleiter	Dominikus	Thannhausen/Württ.	25.02.1817	1850–1868
Metz	Max Josef	Regensburg	12.10.1818	1852–1860
Niedermayer	Georg	Bergham	08.12.1839	1868–1870
Oberschmid	Josef	Rottenburg	17.05.1866	1895–1898
Österreicher	Maximilian	Stadteschenbach	31.01.1800	1831–1833
Öttl	Franz Seraph	Unterviechtach	14.05.1838	1875–1879
Plank	Josef	Obersaal	06.11.1808	1833–1836
Reichenberger	Robert	Grötschenreuth	21.07.1868	1901–1903
Reisinger	Michael	Rötz	10.11.1870	1898–1902
Riedl	Andreas	Neustadt/WN	09.08.1809	1843–1845
Rieghammer	Josef	Straubing	07.02.1824	1855–1860
Ries	Raimund	München	26.06.1821	1852–1861
Schäfler	Josef	Zettlitz	23.12.1843	1872–1874
Scharf	Ludwig	Friedenfels	02.08.1834	1866–1868
Scharrer	Peter	Moosburg	13.04.1830	1863–1866
Schinhammer	Joh. Simon	Pittersberg	17.05.1824	1855–1866
Schlegl	Josef	Kohlberg	02.06.1869	1899–1906
Schmöger von	Christoph	München	28.02.1807	1838–1843
Schneider	Friedrich	Sulzbach	22.02.1852	1882–1885
Seibold	Karl	Cham	07.09.1840	1840–1851
Singer	Jakob	Regensburg	24.03.1834	1861–1863
Sommer	Ernest	Berlin	18.02.1847	1876
Sperr	Joh. Baptist	Falkenberg/Opf.	01.11.1833	1862–1868
Thanner	Ludwig	Niedermurach	18.02.1835	1867–1873

Name	Vorname	aus	geb.	Zeit
Thüner	Joh. Werner	Sinzenich	09.11.1850	1883–1889
Tresch	Joh. Baptist	Leutenbach	28.01.1841	1868–1870
Trißl	Joh. Baptist	Tirschenreuth	08.12.1841	1868–1875
Vermeulen	Gerhard	Delft/Niederlande	18.10.1849	1885–1886
Vielsmaier	Kaspar	Oberlindhart	31.12.1827	1861–1866
Wallner	Josef	Pfeffenhausen	29.07.1876	1903–1907
Weber	Johann	Lauterhofen	10.10.1860	1892–1896
Weinmann	Karl Eduard	Vohenstrauß	22.12.1873	1901–1908
Weinmayer	Matthäus	Stadtamhof	09.11.1799	1829–1848
Wühr	Joh. Baptist	Weiden	21.07.1874	1903–1912